

PROGRAMMZEITUNG  
NOVEMBER 2017 – JÄNNER 2018

**K** U N M D I I  
**U** R T B E N T  
**L** Z R E N O E  
**T** E U I M R N



BILDENDE KUNST

LITERATUR

NEUE MUSIK

RELIGION

JUNGE AUGEN

ZEITANALYSE

01 EDITORIAL

## GALERIE

02 **SPIRO. SPERO** HOFFNUNG ALS PROVOKATION:  
FINISSAGE UND KÜNSTLERGESPRÄCH MIT TOM SCHMELZER

04 RENATE KRAMMER: **DIE POESIE DER LINIE.**

06 **CURA [SORGE]: VITTORIO CORSINI**  
EINE FUSSNOTE IM RAHMEN DES PROJEKTS „KUNST HEILT MEDIZIN. 10 WERKE“

08 **ICH BIN DIE BOTSCHAFT UND MEIN INTERPRET**  
FRANZ YANG-MOČNIK

## ZEITANALYSE

12 URSULA BAATZ:  
**SPIRITUALITÄT. RELIGION. WELTANSCHAUUNG.** LANDKARTEN FÜR SYSTEMISCHES ARBEITEN

## LITERATUR

13 ALI BACHTYAR: **DIE STADT DER WEISSEN MUSIKER**

14 CHRISTINE TEICHMANN UND MARKUS KÖHLE: **GAUKLER AM WORT**

15 ROBERT PROSSER UND ELIAS HIRSCHL:  
**PHANTOME UND HUNDERT SCHWARZE NÄHMASCHINEN**

16 LUCAS CEJPEK UND MARGRET KREIDL:  
**ZITAT, ZIKADE UND EIN WEISSES FELD**

18 **KULTUM SLAM** DEZEMBER 2017

19 **KULTUM SLAM** JÄNNER 2018

20 NAVA EBRAHIMI UND IVANA SAJKO:  
**SECHZEHN WÖRTER UND LIEBESROMAN**

## NEUE MUSIK

22 ENSEMBLE ZEITFLUSS: **MAD DOG**

23 VOKALENSEMBLE CANTANDO ADMONT: **ENIGMA**

24 KONZERT DER IGM STEIERMARK: – **UNBEGRENZT** –

25 **PRATTICA E**  
ESTEBAN BELINCHÓN: **PRÈS**  
DUO BENES/RESSI: **GAME OVER**

## JUNGES PUBLIKUM

26 NEUESMUSIKTHEATER.GRAZ: **FRANCESCA FLIEGT**

26 PUPPENTHEATER BAVASTEL / GRAZ: **KASPERL UND DER GRÜNE HUND**

27 HÖR- UND SCHAUBÜHNE / STUTTGART: **KOPFÜBER – KOPFUNTER**

27 MEZZANIN THEATER / GRAZ: **FRAU FINSTER WILL NICHT SCHLAFEN**

28 BIOGRAPHIEN

29 KOOPERATIONSPARTNER

30 ZEITTADEL NOVEMBER/DEZEMBER/JÄNNER 2017/18

KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN | ADRESSE Mariahilferplatz 3/I, 8020 Graz  
TEL +43 (0) 316 711133 | FAX +43 (0) 316 804118 750 | EMAIL [office@kultum.at](mailto:office@kultum.at) | WEB [www.kultum.at](http://www.kultum.at)  
KARTEN TEL +43 (0) 316 711133 31 oder [office@kultum.at](mailto:office@kultum.at) / Kartenabholung an der Nachmittags-/Abendkasse der jeweiligen Veranstaltung  
LEITUNG MMag.Dr. Johannes Rauchenberger

### PROGRAMM

Galerie MMag.Dr. Johannes Rauchenberger Kurator Neue Musik Mag. Christoph Renhart Literatur Dr. Birgit Pözl / Slam Florian Supé  
Junges Publikum Mag. Johanna Frank-Stabinger Workshops Teresa Schnider, MA Zeitanalyse/Religion Mag. Barbara Rauchenberger  
ORGANISATION

Programmzeitung Mag. Johanna Frank-Stabinger Öffentlichkeitsarbeit/Koordination/Presse/Backoffice  
Mag. Johanna Frank-Stabinger, Teresa Schnider, MA, Mag. Barbara Rauchenberger, Mag. Kathrin Kapeundi Sekretariat Andrea Magg

GRAFIK CUBAliebtlich.at DRUCK Universitätsdruckerei Klampfer  
COVER: Renate KRAMMER, 12 Seidenpapierfahnen, Grafit, je 70x190 cm; Rauminstallation für die Architektur-Biennale Venedig 2016

## (M)EIN EDITORIAL

hat immer auch etwas Politisches, sagt man mir nach. Nur: Was jetzt? Historiker können später vielleicht einmal etwas heraus lesen, was, warum und wie man wann Kunst gezeigt bzw. ein Programm gestaltet hat. So war etwa unser Literaturfestival „Hoffnung als Provokation“ ein (internationaler) Appell, dieses Wort in Ländern der Repression hochzuhalten. Bis zum 18. November ist noch die dazugehörige Ausstellung „Spiro.Spero“ zu sehen. **Tom Schmelzer**, einer der Künstler, wird am letzten Tag für ein Künstlergespräch da sein. Vielleicht aber auch dafür, uns klar zu machen, dass die Gewöhnung an das Gefährliche eben sehr gefährlich werden kann. Es sind nicht viele (seiner)Luftballons der Nadel zum Opfer gefallen – aber es sind doch einige geplatzt! Derzeit sind 60 Prozent unseres Landes glücklich. Ich persönlich bin nicht ganz glücklich – aber vor allem, weil wir hier in unserer *rechts*schönen Steiermark mit **Hermann Glettler** am 3. Dezember eine Stimme verlieren, die schon recht deutlich hörbar war, wenn gesellschaftlich etwas in die Schiefelage ging. Und ich finde, wir sind in Vielem in einer Schiefelage. Das wäre also die historische und politische Anmerkung gewesen! Wer wird jetzt noch öffentlich den Mund aufmachen, wenn es darum geht, den „Kurzschluss vor dem Kulturkampf“ (HG) anzuprangern oder schlicht die Menschlichkeit so vieler nicht einfach kleinzureden? En Marche! Wir dürfen dem Kippen in unserer Gesellschaft und der öffentlichen Medienlandschaft nicht einfach zusehen! Dieses Kippen begann ja mit solchen Sagern wie „ASYL AUF ZEIT“ – erinnern Sie sich? **Franz Yang-Močnik**, der seit 26. Oktober groß im Museum Moderner Kunst Kärnten (sic!) und anschließend ab 20. Jänner 2018 im KULTUM gezeigt wird, hat sich solche „Geistesblitze“ dann immer schnell in der Nähe seiner Leinwände notiert, um sie nicht zu vergessen. Asyl auf Zeit! Ja, die Zeit ist abgelaufen, kann man sagen. **Yang-Močnik** hat sich freilich auch wirkliche Geistesblitze aufgeschrieben, von denen Sie auf den folgenden Seiten einiges lesen können. Vor allem aber ist er ein großartiger Maler, dessen Bilder Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen dürfen! Nicht nur seine Kreuzigungen lassen tief in die (ambivalente) christliche Leidenskultur blicken, auch seine Anrufungen an Christus: „Du bist wenigstens weis (sic!) gewesen!“ Aber auch seine neuesten, farbigen Leinwände zur christlichen Ikonografie sind atemberaubend: Der Kleine vor dem Erzengel Gabriel ist jedenfalls farbig, nicht weiß. Womit wir fast schon bei Weihnachten sind. Die Zeit davor wird ja noch immer mit heftigen Klischees wie Stille und Einkehr überstülpt. Wer das wirklich sucht (oder will), der soll sich mindestens eine Stunde Zeit nehmen, sich in der wunderbaren Ausstellung von **Renate Krammer** zu verlieren, die wir am 5. Dezember eröffnen. Es ist ein konzentriertes Werk von einem ganz außerordentlichen Wert, das in aller Stille seit 20 Jahren in Kumberg entsteht und das nun endlich einmal in einer großen Personale gezeigt wird. Ein großer „Fadentunnel“ entsteht extra für diese Ausstellung. Bis zum Dreikönigstag ist diese konzentrierte Stille zu sehen. Eine „Fußnote“ schließlich ist als Verbindung zur Theologischen Fakultät gedacht, wo Isabella Guanzini, die Nachfolgerin Gerhard Larchers auf dessen Lehrstuhl für Fundamentalthologie, eine Ausstellung im Schnittpunkt von Ethik/Theologie und Medizin mit der Mailänder Kunstakademie realisiert. Das Werk „Cura [Sorge]“ von **Vittorio Corsini** ist bei uns vom 22. November bis 15. Dezember als „Link“ zur Semesterausstellung dort zu sehen: Befinden sich diese Glasblumen im Medikamentschrank? Sind sie die Medizin für die Heilung? Über „Spiritualität, Religion



Tom SCHMELZER: maybe next time or when the evil will rise



Foto: JJ.Kucek

und Weltanschauung“ spricht die Philosophin **Ursula Baatz** aus der Sicht der Systemtheorie am 27. November. Ö1-Radio-Stimme Alexander Tschernek wird ebenso hier sein und aus ihrem ganz frisch erschienen Buch lesen. „Gaukler“ und „Jammern auf hohem Niveau“ sind die Werke, aus denen die in der österreichischen Slam-Szene tief verwurzelten **Christine Teichmann** und **Markus Köhle** am 14. November lesen. Und am 28. November stellt Birgit Pözl zwei junge Autoren vor, die mit „Phantome“ und „Hundert schwarze Nähmaschinen“ zwei spannende, präzise, mit lakonischen Bildern versehene Romane vorgelegt haben: **Robert Prosser** und **Elias Hirschl**. **Lukas Cejpek** und **Margret Kreidl**, die sich seit Jahrzehnten unbestechlich dem literarischen Mainstream verweigern, stellen am 22. November ihre neuen „Ein weisses Feld. Selbstversuch“ und „Zitat, Zikade. Zu den Sätzen“ vor. Die virtuoseren Romane „Sechzehn Wörter“ der hoch ausgezeichneten **Nava Ebrahimi** und „Liebesroman“ von **Ivana Sajko**, einer der wichtigsten Stimmen Südosteuropas, werden am 4. Dezember vorgestellt. Und am 19. Jänner haben wir die kurdische „Literaturikone“ **Ali Bachtyar** zu Gast, dem gerade in Deutschland der Nelly Sachs Preis zuerkannt wurde. Er liest aus der „Stadt der weißen Musiker“. Ein Flötenspieler versucht während des Iran-Irak-Krieges und während des Terrorregimes Saddams Husseins zu überleben – und verwebt virtuos alte Legenden mit der jüngsten Geschichte des Irak. Und natürlich gilt der Fixtermin für alle SlamerInnen: Am 1. Dezember ist **FEE** die Fixstarterin, am 26. Jänner **Sarah Anna Fernbach**. Viel, sehr viel gibt es auch in der Neuen Musik anzukündigen: Am 9. November präsentiert das „Ensemble Zeitfluss“ Werke von **Bernd Richard Deutsch**, **Margareta Ferek-Petric** (UA), **Peter Lackner** (UA), **Luigi Nono** (Canti per 13 (1955)), **Antonis Rouvelas** (UA) und **Yulan Yu** (UA). Nach dem furiosen ersten Konzert des „Vokalensemble Cantando Admont“ vor ein paar Wochen ist dieses erneut mit „Enigma“ am 21. November bei uns zu Gast; Werke von **Giovanni Pierluigi da Palestrina**, **Klaus Lang**, **Cui Shihui** (UA) und **Beat Furrer** stehen auf dem Programm. Das **IGNM Steiermark** bringt am 14. Dezember Kompositionen von **Anahita Abbasi**, **Tamara Friebe**, **Elisabeth Harnik**, **Meredith Monk**, **Gerd Noack**, **Pauline Oliveros** und **Karlheinz Stockhausen** zur Aufführung. Und nur einen Tag später, am 15. Dezember, geht die Konzertreihe *prattica-E* in die Verlängerung: In zwei Konzerten an einem Abend beleuchten wir das Schaffen **Kaija Saariahos** mit dem Werk „prés“, stellen Neues von **Hannes Kerschbaumer** und **Tomasz Skweres** vor und verwandeln schließlich den Cubus in eine Spielkonsole.

Herbst- und Winterzeit ist immer auch eine intensive Theaterzeit für unsere Jüngsten: „**Francesca fliegt**“ ist ein MusikTheater-Workshop für kreative Köpfe ab 6, das um das Team des Komponisten Siavosh Banihashemi entstanden ist. Große Empfehlung! Vom 9.–11. November. Eine Woche darauf (17.–18. November und 25.–26. November) will der Kasperl (**Puppentheater Bavastel**) den grünen Hund fangen, und die **Hör- und Schaubühne Stuttgart** verführt am 13. und 14. Dezember mit einem „Handtaschenmusical“ nach Pamela Travers abenteuerliche Menschen von 6–10.

Eine intensive Kultur-, Advents- und Weihnachtszeit!

Johannes Rauchenberger

## SPIRO. SPERO HOFFNUNG ALS PROVOKATION

AUSSTELLUNGSDAUER

laufend bis 18. November 2017

ÖFFNUNGSZEITEN Di-Sa 11-17 Uhr

Mit Michael ENDLICHER (AT), Jochen HÖLLER (AT),  
Michael KOS (AT), RESANITA (AT), Tom SCHMELZER (DE)

EINTRITT: € 4,- (für Schulklassen € 2,-)

*In Koproduktion mit steirischer herbst.*

*In Kooperation mit QL-Galerie*



Unterstützt von Bildrecht.at



## FINISSAGE UND KÜNSTLERGESPRÄCH MIT TOM SCHMELZER

SAMSTAG, 18. November 2017 / 11.15 Uhr

Kurator Johannes Rauchenberger

im Gespräch mit Tom Schmelzer

**Die Ausstellung „Spiro. Spero. Hoffnung als Provokation“, unser Beitrag zum 50. steirischen herbst 2017, geht am 18. November zu Ende. Als Abschluss dürfen wir in einem Künstlergespräch jenen Künstler begrüßen, dessen „Maschinen“ und unerwartete Ausfälle so viele begeistert hat: Tom Schmelzer.**

Er ließ Würmer auf Trommeln tanzen, einen Luftballon mit der Nadel jagen, Perlmutterperlen in einem Schleifstein rotieren, einen verdammt echt erscheinenden Frauenarm mit Brilliantring bewundern. Und ein „B“ so fallen, sodass aus einem gesegneten eben ein gottloses Amerika wurde: GOD (B)LESS AMERICA. Seine Zivilisationskritik setzt nicht vordergründig moralisch an, sondern in der Blendung wirklich perfekter Arbeit. Die

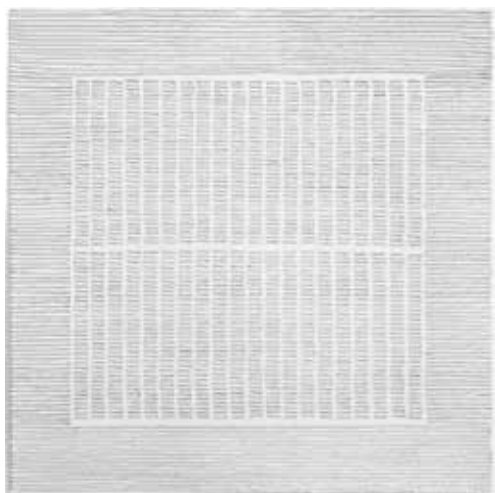
Fruchtspieße im Körper des Hl. Sebastian, die Logos zeitgenössischer Marken am Gemächt als vermeintliches Ausgrabungsstück, die konservierten Mistkäfer an der extravaganten Kopfbedeckung und das Denkmal an die ausgestorbene Menschheit unter dem Auge Gottes in der Glaspypyramide: Schmelzers Bilder sind beklemmend „lustig“. Johannes Rauchenberger führt mit Tom Schmelzer am letzten Tag der Ausstellung ein Kunstgespräch.

© Fotos: J. Rauchenberger / T. Schneider



# AUSSTELLUNG





Renate KRAMMER, on a silent day, 2015  
Grafit auf Papier, je 38x38cm,  
Courtesy die Künstlerin

## DIE POESIE DER LINIE. RENATE KRAMMER

### ERÖFFNUNG

DIENSTAG, 5. Dezember 2017 / 19.00 Uhr

KURATOR: Johannes Rauchenberger

### AUSSTELLUNGSDAUER

6. Dezember 2017 bis 6. Jänner 2018

ÖFFNUNGSZEITEN: DI-SA 11-17 Uhr,

geschlossen am 26. Dezember 2017

FÜHRUNG durch die Ausstellung mit Kurator Johannes Rauchenberger und Renate Krammer:

SAMSTAG, 30. Dezember / 11.15 Uhr

KÜNSTLERINGESPRÄCH mit Renate Krammer

und Finissage: 6. Jänner 2018 / 11.15 Uhr

Seit fast 20 Jahren arbeitet Renate Krammer an der Linie. Ein „abstraktes Innenleben“ zu zeichnen war der Ausgangspunkt für diese künstlerische Lebensentscheidung. Langweilig, sagt sie, wird ihr seither nie. In dieser extremen formalen Reduktion ist die Anmutung sinnlich nachvollziehbar, sich ganz auf das Wesentliche zu beschränken. Eine reduzierte, konzentrierte Wahrnehmung zu lernen ist das Rezeptionsverhalten, das diesen Bildern geschuldet wird: Insofern ist diese längst fällige „Retrospektive“ Krammers auch ein öffentlicher Beitrag zur Verlangsamung in einer schnelllebigen Zeit – gerade im geschäftlichen Treiben um die Weihnachtszeit, die trotz des Lärms noch immer mit Klischees (oder Sehnsuchtsbegriffen?) wie Stille, Einkehr und Besinnung überstülpt wird.

Begonnen hat Renate Krammer auf einem Seminar vor rund 20 Jahren mit dem Abzeichnen von Holzstapeln: Nicht nur die Methode der Serialität war damit bei ihr geboren, sondern auch die Entscheidung, mit dem „immer Gleichen“ Künstlerin zu werden. Und zu bleiben. Renate Krammer schuf in ihrem Atelier in Kumberg in den letzten zwei Jahrzehnten ein ganz außerordentliches Oeuvre, das in dieser Einzelausstellung im KULTUM nun endlich einmal sehr umfassend und in dieser Breite erstmals gezeigt wird, wenngleich die gezeigten Werke in Wirklichkeit nur ein ganz kleiner Ausschnitt sind. Sie hat zurecht eine besondere Aufmerksamkeit durch ihre Teilnahme an der 15. Architekturbiennale in Venedig im Vorjahr erhalten, was sie nicht durch das Vitamin B von Galeristen, Kuratoren (und schon gar nicht: durch das Weichenlegen von Kulturpolitikern) erreicht hat, sondern schlicht dadurch, dass sie ein Jahr zuvor einen Folder am Ausstellungsort hinterlassen hat und so kontaktiert wurde. Was sie dort als Interaktion mit dem Raum begonnen hat, setzt sie in diesem für die Ausstellung neu entstehenden, begehbaren „Linienraum“ eindrucksvoll fort: Man kann Bilder nicht nur sehen, Zwischenräume wahrnehmen und Vibrationen erspüren, man kann die „gestrichelten“ Wände auch sinnlich betreten. In der „Entstehung einer Aktionskunst“ (W. Mracek) ist Renate Krammers



Renate KRAMMER  
Japanisches Langfaserpapier gerissen, Marker  
Objektrahmen 64x64 cm, Courtesy die Künstlerin



Kunst im Ergebnis Meditation. „Raum“ ist dabei freilich nicht bloß eine begehbare Kiste oder ein begehbare Tunnel, „Raum“ ist ein vibrierendes Möglichkeitsfeld, eine kulturelle Größe. Raum ist ein Gewebe von Beziehungen von Dingen und Menschen in der sie umgebenden Architektur. Wie und wo verdichtet sich dabei die Kommunikation? Wo kann man dabei Anteil nehmen, wo an diesen Verdichtungen und Verwebungen weiterarbeiten?

Renate Krammers Linien rücken Urelemente der Gestaltung ins Zentrum. Sie werden in unzähligen Variationen der Formen und Beziehungen zueinander in Spannung versetzt. Vibrationsräume entstehen. Eine Struktur wird sichtbar – als Partitur, als Schrift, als Schwingungsraum. Die Lebendigkeit von Krammers „Strichen“ lassen die Intimität ihrer Entstehung erahnen.

Auch wenn man Renate Krammers Stricharbeiten scheinbar schnell wiedererkennt, sollte man sich die Zeit nehmen, die individuellen Bilder lange zu betrachten – und man wird große Unterschiede feststellen, wie sie entstanden sind. Es ist, „als würden sie sich mit der Dauer des Betrachtens zu verändern beginnen“ (Erwin Fiala). Die Details der Linienführung, die Spuren des gebrochenen Graphits, die je bewältigten formalen Elemente erzeugen im Gesamtblick allmählich die Erfah-

rung des Schwebens und der Oszillation. Die Bezüge, die man am Beginn sehen wollte, lösen sich auf in der Erfahrung eines je größeren Raums. Oder, um eine große Künstlerin zu zitieren, die für Renate Krammer ein großes Vorbild ist, Agnes Martin: zum „Raumlosen“. Renate Krammer widmete dieser Meisterin der Stille 2015 auch eine Serie „On a silent day...“, als deren famose Einzelausstellung im Düsseldorfer Kunstmuseum 2015 so viele begeisterte. „On a clear day“ hieß es damals (1973) bei der kanadisch-amerikanischen Künstlerin. Deren Suche nach der „Form“, die man als Wort streng genommen nicht einmal verwenden sollte, so Agnes Martin, war im Grund eine nach der vollkommenen Gegenstands- und Formlosigkeit. Und die Malevic oder Mondrian am Beginn der Moderne einst mit dem „Nullpunkt“ zu beschreiben suchten. Das ist streng genommen die Stille, die auch Renate Krammer in ihrem durch und durch eigenständigen Werk meint. Stille Tage, so kann man in Anklang an Agnes Martins Ansage der „Klarheit“ zurecht folgern, hatte Renate Krammer in ihrem künstlerischen Tun, sehr viele. Es ist vielen zu wünschen, an dieser ebenso famosen Ausstellung mit ihrer unvergleichlichen Poesie der Linie zu partizipieren.

*Johannes Rauchenberger*

## CURA [SORGE]: VITTORIO CORSINI

EINE FUSSNOTE IM RAHMEN DES PROJEKTS „KUNST HEILT MEDIZIN. ZEHN WERKE“ DES INSTITUTS FÜR FUNDAMENTALTHEOLOGIE DER UNI GRAZ IM KULTUM



ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG:  
MITTWOCH, 22. November 2017 / 18.30 Uhr

Katholisch-Theologische Fakultät, Heinrichstraße 78a,  
Ausstellungsdauer: Bis 2. März 2018

Ausstellungsteil „Cura. Vittorio Corsini“ im KULTUM:  
22. November bis 15. Dezember 2017

Geöffnet DI – FR von 10-17 Uhr

Kuratiert und organisiert von Andrea B. Del Guercio,  
Isabella Guanzini, Ida Terracciano

**Der neue MED-UNI-Campus ist eben eröffnet worden, die Grazer Theologische Fakultät legt mit einer feinen Semesterausstellung eine wichtige Nuance im Schnittfeld von Ethik/Theologie/Medizin und Kunst hinzu: Im Institutsgebäude in der Heinrichstraße versammelt Isabella Guanzini, die neue Professorin am Institut für Fundamentaltheologie, ab 22. November zehn Werke, die in Kooperation mit der Accademia di Brera in Mailand entstehen, und setzt so den Institutschwerpunkt ihres Vorgängers Gerhard Larcher fort. Das Kulturzentrum bei den Minoriten fungiert dabei als kleine Außenstelle: von 22. November bis 15. Dezember wird das Werk *Cura (Sorge)* von Vittorio Corsini ausgestellt, das wie ein Atlas von kleinen umsorgenden Gesten verstanden werden kann. Die künstlerische Praxis fungiert hier als symbolischer Behälter, der die Fragilität des (leidenden) Lebens in der Form von blauen, zarten Blumen zu schützen vermag.**

„Kunst heilt Medizin – Zehn Werke“ ist eine Ausstellung, die nach dem Verhältnis von zeitgenössischer Medizin und vorherrschenden Menschenbildern fragt. Entstanden ist die Idee im Rahmen des internationalen Symposiums *Blickpunkt Mensch – Medizin – Begegnung*, das an der Katholischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz von 20. bis 22. September 2017 stattgefunden hat.

Die Ausstellung versucht mit kreativem Gestus eine immer dominierendere Apparatedizin, in der der menschliche Organismus zur komplexen Maschine wird, zu be- und hinterfragen. Dabei begegnen sich verschiedene Zugänge – Kunst, Medizin, Anthropologie, Ethik und Theologie –, die nun in den Räumlichkeiten der Katholischen Fakultät und des Kulturzentrums bei den Minoriten in künstlerischen Werken bearbeitet werden.

Das Projekt ist dank einer Kooperation zwischen Isabella Guanzini, Professorin am Institut für Fundamentaltheologie der Universität Graz, und Andrea del Guercio, Professor für Zeitgenössische Kunst, sowie Ida Terracciano, Dozentin für Ikonologie an der Accademia di Brera (Akademie der Schönen Künste) in Mailand, zustande gekommen.

Der künstlerische Parcours gestaltet sich vor allem an der Katholischen Fakultät mitten in den Lehrräumen und ermöglicht so eine konkrete Auseinandersetzung von Studierenden mit zeitgenössischer Kunst. Die gezeigten Werke entstehen großteils direkt vor Ort. Künstlerische Praxis kommt mit der alltäglichen universitären Lebenswelt in Berührung.

Die eingeladenen KünstlerInnen zielen darauf ab, sich mit den Thematiken und den Fragestellungen des Symposiums auseinanderzusetzen und in ihren Kunstwerken über verschiedenste Zugänge das Verhältnis von Körper und medizinischen Behandlungen, von Identität und Krankheit, von der chemisch-physikalischen Komposition des Körpers und der Biografie der PatientInnen usw. zu beleuchten. Kann der menschliche Körper mit technischen/chirurgischen Wirkfaktoren, d.h. mithilfe einer Art Ingenieurs- oder Repa-





Cura, 2017  
 © Vittorio CORSINI  
 Foto: Privat

raturmedizin, geheilt werden? Ist er insofern ein bloß physikalischer Organismus? Kunst kann jedenfalls eine symbolische und auch provokative Dimension eröffnen, damit geht sie jedenfalls über eine rein positivistische medizinische Vorgehensweise hinaus und setzt neue subjektive sowie ethische Horizonte frei – gerade in einer Gesellschaft, die sich als immer leistungsorientierter definiert.

Zu sehen sind Installationen, Bilder und Skulpturen, die verschiedene Ansätze zu einem „ganzheitlichen“ Verständnis von Krankheit und Gesundheit bzw. zur Beziehung zwischen *Körper* und *Seele* (besser: zwischen Gehirn und Geist) bearbeiten. Das biopsychosoziale Modell, das die Medizinische Universität Graz aktuell entwickelt, stellt entscheidende Fragen bezüglich möglicher Menschenbilder in der heutigen Zeit, welche auch die zeitgenössische Kunst herausfordern und theologische sowie ethische Reflexionen über den Sinn des Lebens, des Leidens und des Todes zu initiieren vermögen.

Der Untertitel *Zehn Werke* nimmt in subtil-provokanter Weise eine Analogie zum biblischen Dekalog auf; dieser ist als ein über Jahrtausende alter Maßstab für eine menschliche Entwicklung und Behandlung des Lebens zu verstehen, der sowohl die Medizin als auch die Kunst herauszufordern vermag. Die physikalische Dimension des Lichtes lässt die Materie zersplittern und altern. Die menschliche Endlichkeit und Machtlosigkeit ist angesichts des Leidens und des Todes besonders offenbar. Wer vermag dabei zu erlösen? Kunstwerke von *R. Boero, L. Cariello, E. Cella, V. Corsini, G. Cattani, M. Dell'Angelo, A. Ievolella, R. Invernizzi, H. Sheehan* und *I. Sossella* setzen sich mit der Erfahrung der biologischen Entwicklung und Keimung auseinander, bringen die polychrome Natur der organischen Materie zum Ausdruck, analysieren die unaufhörliche Lebendigkeit der Zellen und hinterfragen die psychische Dimension des Menschen durch photographische Portraits und Bildnisse.

*Isabella Guanzini*



## FRANZ YANG-MOČNIK ICH BIN DIE BOTSCHAFT UND MEIN INTERPRET

### ERÖFFNUNG

SAMSTAG, 20. Jänner 2018 / 11.00 Uhr

Ausstellungsdauer: Bis 3. März 2018

Geöffnet DI – SA von 11-17 Uhr

*In Kooperation mit dem Museum Moderner Kunst Kärnten (Direktorin Christine Wetzlinger-Grundnig)  
Kurator der Ausstellung Graz: Johannes Rauchenberger*

Im Zentrum der Kunst des Kärntner Künstlers Franz Yang-Močnik, der seit 1970 in Graz lebt, stehen der Mensch, die Gesellschaft und die eigene Existenz. Franz Yang-Močnik ist ebenso Philosoph wie messerscharfer Beobachter. Er formuliert seine Erkenntnisse in einer ausdrucksstarken künstlerischen Sprache, die das Dasein in all seinen Facetten drastisch und eindrucksvoll charakterisiert. Selbst Poetisches hat dabei seinen Raum. Als Maler und Zeichner ergründet er den Menschen in seinem Sein, als ausgesetztes Individuum, in Freuden und Nöten, in Angst und Schmerz, und führt ihn uns als vereinzelt, als geistiges wie körperliches, als sexuelles Wesen vor Augen; vollzogen durch eine starke, expressive Handschrift, die sowohl Zeichnung als auch Malerei und Collage prägt, die sich in den figürlichen Darstellungen findet – nicht zuletzt am Gekreuzigten, der Salome oder der Verkündigung. Er scheut vor dieser Ikonografie nicht zurück, im Gegenteil. Es sind quasi „Seelenlandschaften“ und „Wesensräume“ (Chr. Wetzlinger-Grundnig).

### Narrenballett:

**„Mein Gott  
ist das leicht  
mein Gott ist  
das schwer.“**

Über Franz Yang-Močnik

Wer Franz Yang-Močnik in unserer Stadt [Graz, d.V.] begegnet, hat den Eindruck, eines Geistes ansichtig geworden zu sein. Es wäre an sich schön, das über jede und jeden sagen zu können – zoon logon echon, das war in unserer Kulturgeschichte schließlich eine Auszeichnung des Humanums – aber bei Franz Yang-Močnik hat es auch den Charakter einer Erscheinung: etwas gebückt, sein Kopf mit schwarzem, nicht ganz gepflegtem Haar bedeckt, seine Haut ist ledern und wirkt weich, ein dunkler und zugleich heller Blick sticht aus seinen schwarzen Augen, fast immer ist er begleitet von einem weißen Hund mit eisblauen Lich-

tern. Man entkommt ihm nicht. Er ist plötzlich da. Mitten am Gehsteig. Er gehört in unsere Stadt [Graz, d.V.]. Franz Yang-Močnik wohnt in seinem Atelier mit einem herrlichen Blick auf das Künstlerhaus, ein Schnäppchen positiver Schicksalswendung, wenn man die Geschichte dazu hört. Franz Yang-Močnik lächelt dazu, wissend, hintergründig, und man vergönnt ihm Fortuna, weil man ahnt, welche Geschichten er vorher durchlebt hat.

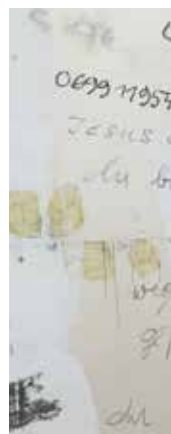
Franz Yang-Močnik weiß natürlich seine Geschichten zu erzählen – wenn man ihn lässt. Auch jene, wie er auf andere wirkt. Das Verstören ist Teil seines Auftretts. „Ich will damit nicht sagen, dass ich meine Beklommenheit für etwas Höheres halte.“ Vor wenigen Jahren war zum Beispiel Friederike Mayröcker, durch Franz Yang-Močnik portraitiert, zu ihrem 90. Geburtstag am Cover der Literaturzeitschrift „manuskripte“ zu sehen, das Original selbst lehnt im Atelier. Aber es ist nicht nur die Grande Dame österreichischer Gegenwartsliteratur, die Franz Yang-Močnik portraitiert hat, er hat auch den damaligen Landeshauptmann Kärntens – Jörg Haider – gemalt, und er hat keine Scheu das zu sagen. Und grinst. Es gibt auch eine Zeichnung (aus doch sehr erhöhter Perspektive und zugleich von der Seite) vom damaligen Bischof seiner Heimat, Egon Kapellari. Franz Yang-Močnik weiß von seiner Heimat viel zu erzählen, die ihn nun im Museum Moderner Kunst eine große Retrospektive gewährt. Diese hat, wie der damalige Bischof vermutlich sagen würde, aus ihm einst ein geschlagenes Kind gemacht.

Franz Yang-Močnik lernte als Jugendlicher Tischler, weil der Vater es so wollte. Er ist gelernter Tischlergeselle. Einmal sperrte sein Lehrherr ihn in den Sägespäne-Bunker:

**„Jetzt gehst und schaufelst das Absaugrohr frei!“**

50 Jahre später wird daraus ein erschütternder Zyklus, der bei meinem Besuch in seinem Atelier unmittelbar in der Nähe seines Schlafzimmers hängt. Ich höre ihm zu. Und man hört auch als Betrachter noch, wie der Alte schreit:

**„Hilf dir selbst dann hilft dir Gott.“**



© Fotos: J. Rauchenberger



Franz YANG-MOČNIK, Atelier-Foto

© MMKK, Foto: F. Neumüller

die großen religionen gibt es erst seit es hochkulturen gibt  
die hochkulturen sind entstanden durch die herrschaft der starken über die Schwächeren

die schwachen helfen sich mit der gerechtigkeit die nicht affektgeleitet ist  
die auslagerung einer überlegenen gerechtigkeit ist in der kreisbewegung der gewaltantworten begründet in der produktivweise durch ein physikalisch-es gesetz sichtbar wird  
der weichen vorgemacht hat, anders zu denken und zu leben muss unter bedingungen des terrors gelebt haben.

© Franz Yang-Močnik

Sein Stampfen mit der Schaufel, dazu die Schreie der Demütigung:

„Jeder verdient, wenn er Arbeiten tut, daß er in der neuen Woche ausgeruht  
Leid sitzt um so schwerer wo es bemerkt  
daß man nur schwach es trägt“

Ein Narrenballett, die Bilder des Gedeemütigten von einst? Franz Yang-Močnik ist auch darin ein Meister, grinsende Zähne zu malen. Manches erinnert an Rembrandt, man kann sich dieser Assoziation nicht entziehen. Und ahnt die großen Meister, mit denen sich Franz Yang-Močnik gemessen hat. Die Phasen, die er künstlerisch durchlaufen hat, sind demnach ziemlich zahlreich, von einem „Zeuxis des 17. Jahrhunderts“ bis hin zu Materialcollagen. Adolph Menzel, Beckmann, Klee waren einst die Anfänge seiner künstlerischen Liebe. Das Spätwerk Corinths, einige Werke Cézannes. In jüngster Zeit sogar Paul Gauguin. „Aber meine Gesamtbefindlichkeit war, ich würde sagen, wie die eines Zeuxis des siebzehnten Jahrhunderts. Die Malerei der Holländer, angefangen mit Breughel, Browier, Gabriel Metsus ‚Das kranke Kind‘ oder ‚Das Atelier von Ostade‘“. Von den Besüfniszwängen, die einem angehenden Künstler Anfang der 1970er Jahre in Graz auferlegt wurden, war das zarte Pflänzchen Močnik jedenfalls weit entfernt. Er wollte malen. Und sonst nichts. Wenngleich er sich auch bald skulptural betätigte.

Fast fünf Jahrzehnte später hat Franz Yang-Močnik die Angewohnheit, auf Holztafeln in seinem Atelier, die eine Art Rahmen für sein Bilderdepot bilden, Sätze zu schreiben. Bei diesem Atelierbesuch sind diese offensichtlichen Finger- oder Memoübungen des Künstlers für mich auch irgendwie eine Art Rettung, diese Bilder zu ertragen, die sich nach und nach vor die Wände schieben – Franz Yang-Močnik hat dazu eine spezielle Vorrichtung, sodass sie zum Vorschein kommen und wieder verschwinden. (So scheint etwa unvermittelt: „ASYL auf ZEIT“ hervor, ein politisches Unwort, das nach der Flüchtlingskrise von 2015 in der darauffolgenden kollektiven Angstbeschwörung entstanden war.)

Den dicken, schwarzen Strich der Kohle für die Fleischkörper auf seinen großformatigen Zeichnungen muss

man erst einmal akzeptieren. Oder man ist, ganz nahe angeschlossen, in einer katholischen Abteilung aus Kreuzeskörpern gelandet, Kreuztragungen, Kreuzabnahmen, und man kann sich ihnen ebenso wenig entziehen. Wie auf der Fleischbank im Schlachthof hängen seine Körper herab, das Geschlecht zieht auf gleiche Weise nach unten. Ein Mensch? Ein Tier? Ein Marsyas?

## Du bist wenigstens weis gewesen

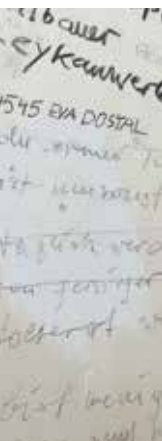
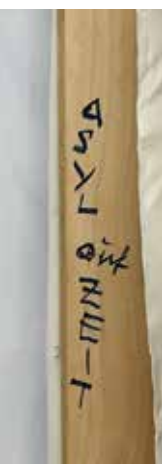
Einer dieser Kreuzkörper hängt seit einigen Jahren in der neu erbauten Aussegnungshalle des Steinfeldfriedhofs in Graz, unmittelbar vor dem jeweiligen Sarg des oder der zu Beerdigenden. Mehrere Bilder scheinen dabei übereinandergelegt zu sein – wie Skizzen zu einem virtuellen Film. Nicht von ungefähr erinnert daran einiges an Pier Paolo Pasolini, der für Franz Yang-Močnik in seiner Auseinandersetzung mit der Christusfigur eine große Rolle spielte. Zwei Figuren auf einem bereits bearbeiteten Grund scheinen in diesem Bild zu einer zu verschmelzen. „Eine sanfte Bewegung ist im Bild. Hinter einem leblos nach unten hängenden Kopf ist ein Gesicht mit verklärtem Blick erkennbar. Die verzerrte Bewegung der ineinander verschlungenen Beine scheint gegen die Schwerkraft und den Zug nach unten anzukämpfen, die Arme der hinteren Figur sind nach oben gereckt, – oder werden sie nur von den Nägeln oben gehalten?“

In seinem Atelier sind noch einige derartige Kreuzkörper versammelt. Was treibt einen Künstler an, sich der dunklen Leidinszenierung der katholischen Bildwelt auf diese Weise zu stellen? Man erfährt vielleicht mehr, wenn man die Inschriften in den genannten Tafeln dazu zur Kenntnis nimmt:

„Jesus du armer Teufel, du bist umsonst gestorben, täglich werden Menschen zum Spaß gefoltert weil sie schwarz sind. Du bist wenigstens weis [sic!] gewesen und hast gewusst warum du stirbst!“

Und dann, offensichtlich aus einer anderen Schreibzeit:

„Nein du hast deinen Tod willentlich herbeigeführt.  
Aus einem sündhaften übersteigerten Sendungsbewusstsein“





Kreuzigung, 2016  
Kohle und Graphitstift auf Leinwand,  
220x140 cm  
© MMKK, Foto: F. Neumüller



Linker Schächer, 2007  
Kohle und Öl auf Leinwand,  
250x145 cm  
© MMKK, Foto: F. Neumüller



Kreuztragung II, 2016  
Graphitstift auf Leinwand,  
210x130 cm  
© MMKK, Foto: F. Neumüller

So formuliert jemand, der Auflehnung mit Gebet zu verbinden im Stande ist. Besser: der mit einem zu sprechen weiß, dessen Sinnhaftigkeit zur (inneren) Debatte steht. Franz Yang-Močnik hat die katholischen Rituale aus seiner Kärntner Kindheit am Bauernhof seines Großvaters verinnerlicht. Mit ihnen auch die Bildwelten von Pathos und Schmerz, Schmerzverliebtheit und Selbstverleugnung. Und die vielleicht lebenslänglich anstehende Auseinandersetzung mit dem Kontrast, der nachher kam. „Ja, die Tatsache, dass man so viel Mittelalterlichem begegnete in diesem Landstrich nördlich von Völkermarkt in Kärnten, von wo ich herstamme, genauer aus dem Trixner Tal, die vielen Burgruinen und intakten Wehrkirchen. Von dieser zerklüfteten Landschaft habe ich mich eingeschlossen gefühlt, wie in einem Erlebnispark, einem romantischen Mikrokosmos mit all den merkwürdigen Individuen, den kropferten und buckligen alten Frauen, denen wir in der Kirche begegneten und die ihre Gebete im slowenischen Dialekt mit Rosenkränzen in den Händen vor sich her lispelten.“ Es ist ihm dabei nicht nur das Abstoßende daran eine Faszination geblieben, sondern auch die andere Seite dieser Dunkelheit: ein dunkles Leuchten, das das Gemarterte in der *conditio humana* künstlerisch vielleicht irgendwie rettet. Es ist nicht so, dass die Auseinandersetzung mit der über Jahrhunderte währenden Leidfixierung christlicher Bildwelten in der jüngeren Gegenwart auch nur ansatzweise eine – nun wirklich „wörtlich“ verstandene – „Sym-Pathie“ durch einen zeitgenössischen Künstler erhält. Im Gegenteil. Auch die Zeiten des Existenzialismus, der dem leidenden Christuskörper immer wieder eine besondere Beachtung schenkte, und der nicht zuletzt vom Schrecken des 1. Weltkriegs mitgezeichnet war, sind nun schon ein ganzes Jahrhundert lang vorbei. Und doch: Einer dieser Künstler, nämlich Lovis Corinth, hat einen großen Einfluss in Yang-Močniks bildnerischer Sprache gehabt. Man ahnt es besonders in seiner Malerei, wenn ihre Strichführung später zu einem vom Künstler eigenständig entwickelten, flirrenden Leuch-

ten wird. Franz Yang-Močnik hat vor wenigen Jahren auch einen Auftrag der Grazer Schulschwestern angenommen, einen „Auferstandenen“ als zeitgenössisches Altarbild für deren Kirche zu malen. Angesichts seiner Grafik mit der Dunkelheit und Schwere der leidenden Körper kommt dieser Auftrag einer Bild-Revolution gleich. Später mehren sich Szenen aus christlicher Ikonografie – „Der Engel des Herrn“, „Johannes“, „Salome“ (2017). Aber es ist vielleicht auch nur die andere Seite der Medaille, die mit dem „Narrenballett“ auf seinen Holztafeln im Atelier – einem bekannten Zitat von Axel Corti – einfach so notiert ist:

„NARRENBALLETT [sic!]  
mein Gott  
ist das leicht  
mein Gott ist  
das schwer.“

Auch Franz Yang-Močniks Bilder sind demnach beides. Wer nur das Dunkle findet ist überrascht von seinen Bildern des Lichts und des Leichten. Dann ist die Farbigkeit hell und voller Bekenntnis.

Das Memo, das unmittelbar zu seinem „Narrenballett“ notiert ist, kreist um das Wort

„Epitaph:  
Gedenkinschrift,  
Nachgereichter Vers,  
Grabschrift“

Epitaph sind jedenfalls kein Ballett. Oder ist es doch der Tanz des Todes oder auch die ihm eigene Freiheit? Wenn man Epitaph an Kirchwänden und Pfeilern betrachtet, so zieht vor allem im Barock eine erstaunliche Relativierung des im Leben Erreichten einher: Eine Sanduhr etwa wird entgegengestreckt, irdische Machtinsignien relativiert. Franz Yang-Močnik ist diese Relativierung von Grund auf vertraut. Er misstraut den Mächtigen in gleicher Weise wie er mit ihnen auch Bündnisse schließt. Franz Yang-Močnik ist niemals einseitig zu interpretieren.



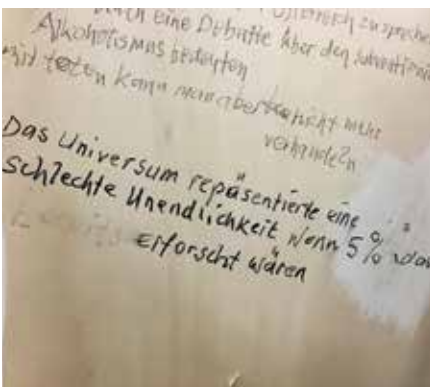
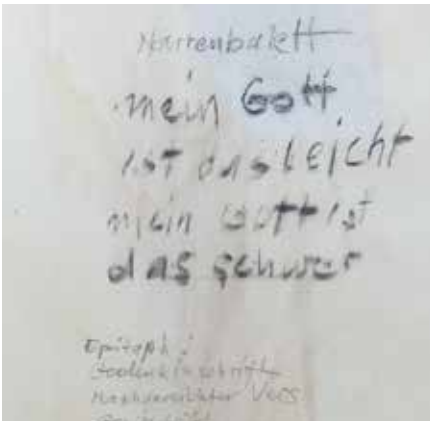
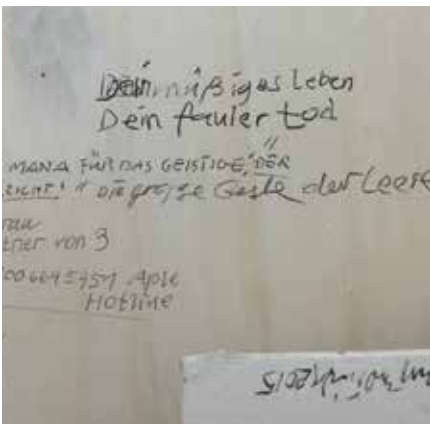
Johannes, 2017  
Mischtechnik auf Leinwand,  
200x110 cm  
© MMKK, Foto: F. Neumüller



Salome, 2017  
Mischtechnik auf Leinwand,  
241x131 cm  
© MMKK, Foto: F. Neumüller



Der Engel der Herrn, 2017  
Mischtechnik auf Leinwand,  
200x135 cm  
© MMKK, Foto: F. Neumüller



© Fotos: J. Rauchenberger

Mitunter hat man den Eindruck, Franz Yang-Močnik will mit seinen Memos auf seinen Holztafeln auch sich selbst zureden, wenn er das Manna für das Geistige herbeibeschwört:

„DAS MANA [sic!] FÜR DAS GEISTIGE, DER VERZICHT!

Die große Geste der Leere.“

Franz Yang-Močnik, der Direktor des Narrenballetts, hat viele überraschende Facetten parat, die man der Dunkelheit seiner Bilder nicht zurechnen würde. So existenziell, so schwer, so geschunden, so verletztlich Franz Yang-Močniks Leiber in Erscheinung treten, er hat ein Faible für das

„Projekt:  
„Poesie de Jour“

Was das sein könnte? Jedenfalls ein grenzenloses Unterfangen. Denn:

„95 % der Unendlichkeit ist unerforscht“

Aber ganz in der Nähe steht auch geschrieben:

„Das Universum repräsentierte [sic!] eine schlechte Unendlichkeit wenn 5% davon erforscht wären“

Ist das ein Einspruch? Ein Widerspruch gar? Kann man das Unendliche endlich machen?

Mein Gott ist das schwer. Mein Gott ist das leicht. Das sind Franz Yang-Močniks Bilder.

Johannes Rauchenberger

Zu den Ausstellungen im MMKK und im Kulturm erschien ein Katalogbuch (264 Seiten), hg. von Christine Wetzlinger-Grundnig, mit Texten von Gundi Feyrer, Günther Holler-Schuster, Heimo Strempl, Christine Wetzlinger-Grundnig.

URSULA BAATZ

## SPIRITUALITÄT. RELIGION. WELTANSCHAUUNG.

LANDKARTEN FÜR  
SYSTEMISCHES ARBEITEN

MONTAG, 27. November 2017 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

Passagen aus dem Buch liest die bekannte Radio-Stimme  
Alexander Tschernek

Dazwischengeschaltet sind Kurzgespräche zwischen Ursula Baatz  
und Johannes Rauchenberger nach einzelnen Themenblöcken

Eintritt: € 8,- / € 5,-



Ursula BAATZ  
Foto: Lukas Beck

**Wie wird in der Öffentlichkeit von Religion gesprochen – oder besser nicht gesprochen? Die Frage war das treibende Moment der langjährigen Religionsjournalistin (und ebenso lange an der Universität Wien Religionsphilosophie und Ethik lehrenden) Ursula Baatz, ein Buch über Religion, Spiritualität und Weltanschauung zu schreiben, sodass eine etwas differenziertere Wahrnehmung möglich wird. Das geht nicht ohne „Dekonstruktion“, besser: ein Auseinanderdröseln von Dingen und Bausteinen, die scheinbar sicher erscheinen. Erst dann kann etwas Neues sichtbar werden, vielleicht sogar ein Bauplan oder Gesetze, nach denen diese „großen Worte“ gebaut sind. Oder Kräfte, nach denen sie agieren. Und die dann plötzlich einleuchten, in Situationen, wo diese Themen plötzlich unvermittelt dastehen.**

Es ist ein sehr lesbares Buch über Orientierung und Desorientierung nach dem „Ende der großen Erzählungen“ geworden, über die neue religiöse Unübersichtlichkeit, über interkulturelle Bruchlinien, über die verlorene und wiedergewonnene Seele. Und über die Möglichkeit nach Wegen im Wald der „großen Wörter“ zu suchen. Spirituelle Wanderer sind heute mehr denn je anzufinden, nachdem die überlieferten Traditionen für viele nicht mehr halten. Spiritualität und Religion sind heute in Europa bekanntlich nicht mehr Schicksal, sondern jede/r einzelne muss zwischen einer Vielzahl von divergierenden Sinn-Deutungen wählen. Zwischen den Vertretern der verschiedenen Weltanschauungsoptionen kommt es dabei immer wieder zu Konflikten über die Deutungshoheit. Virulent werden die Fragen vor allem dort, wo es um Gesundheit im weitesten Sinn geht, also in Psychotherapie und Pflege, in medizinischen Fragen zu Anfang und Ende des Lebens, aber auch in Fragen der Erziehung oder des Lebensstils. Es sind existenzielle Fragen, wobei die Verquickung von institutionellen Systemen, Familiensystemen und persönlichen Glaubenssätzen eine oft verwirrende Situation schaffen.

Diese zu entflechten, ist Ursula Baatz in diesem Buch wunderbar gelungen. Sie beleuchtet Rituale als „Verkörperungen“ – auch wörtlich verstanden – von Sinn. Sie geht in diesem Kapitel ebenso Stimmungen und Atmosphären nach. Was ist das, was das Englische besser mit „Faith“ umschreibt? Ist „Religion“ mit „dichte Beschreibungen“ zu fassen?

„Spiritualität“, dieses so dehnbare Modewort der Gegenwart, bearbeitet Ursula Baatz aufschlussreich mit Feldern wie „Bindungserfahrungen“ (als die Suche nach Überleben, Sicherheit, Lebenserhaltung und Schutz), „Wohlbefinden“ (Wertschätzung, Lebenssinn und Kreativität), „Verortung“ (als eine Suche nach Zugehörigkeit, Heilung und Befreiung). Dass Transzendenz eben auch vor allem funktionale Formen haben kann, fächert Baatz u.a. an der „Ich-Selbst-Aufstellung“, an Musterunterbrechungen, ja auch an der Wunderfrage auf. Und vergisst dabei nicht, auch „Negative Transendenzen“ in den Blick zu nehmen.

„Ideengeschichtliche Genogramme“ stehen am Ende des Buches aufgereiht: Esoterik, Kultur, Orientierung, Religion, Spiritualität, Transzendenz, Weltbild und Weltanschauung. Oder im Wortlaut: „Was bewegt Menschen, nach dieser oder jener Weltanschauung zu leben? Was ist daran Kultur, was Religion, was Nationalismus, was Fundamentalismus, was Spiritualität; was persönlich, was sozial oder politisch zu verorten?“ Baatz' langjährige Profession, schwierige Dinge einfach zu formulieren, ist ihr in all diesen Fragen dabei besonders zu Hilfe gekommen: Obwohl auf dem Hintergrund systemischer Theorie verfasst, sind die Dinge so dargelegt, dass man sie auch versteht! Hier wird auch eine andere Innenperspektive aufgebracht, die dieses Buch so gelungen macht.

Erschienen ist das Buch (219 Seiten) vor wenigen Wochen bei Vandenhoeck&Ruprecht 2017, €24,- Ein Büchertisch ist bei der Veranstaltung bereit gestellt.



Ali BACHTYAR  
Foto: Hama Karim Khasraw

LITERATUR. OST > < WEST 

## ALI BACHTYAR DIE STADT DER WEISSEN MUSIKER

FREITAG, 19. JÄNNER 2018 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 7,- / € 4,-

LESUNG + BUCHPRÄSENTATION  
Ali BACHTYAR

LESUNG DER ÜBERSETZUNG  
Ninja REICHERT

MODERATION  
Robert REITHOFER

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit ISOP, dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark.*

**Im Nordirak gilt der kurdische Schriftsteller Ali Bachtyar schon lange als Literatur-Ikone, jetzt wurde ihm in Deutschland der Nelly Sachs Preis zuerkannt. Ali Bachtyar wird seinen neuen Roman „Die Stadt der weißen Musiker“ vorstellen.**

„Zwanzig Jahre lebte der Bildmagier aus Kurdistan unentdeckt in Deutschland. Nun legt der Unionsverlag seine bildmächtige Parabel über die Unterdrückung und den Bruderzwist der irakischen Kurden auf Deutsch vor“, schrieb die Neue Zürcher Zeitung nach Erscheinen seines ersten Romans „Der letzte Granatapfel“.

Im neuen Roman „Die Stadt der weißen Musiker“ erzählt Ali Bachtyar von einem Flötenspieler, der während des Iran-Irak-Kriegs und während des Terrorregimes Saddam Husseins zu überleben versucht; dabei verwebt er virtuos alte Legenden mit der jüngsten Geschichte des Irak. Das Verfahren ähnelt ein wenig jenem Gabriel Garcia Márquez', wenngleich Ali Bachtyar den magischen Realismus enger mit Politik und der realen Geschichte verknüpft als sein südamerikanischer Schriftstellerkollege. Das Geschehen wechselt in seinen Romanen notgedrungen zwischen den Ebenen, weil die Realität in den Ländern des Orients so hart sei und man Auswege in die fantastische und irrealen Welt suche.

Dschaladit Kotr, Hauptfigur des neuen Romans, wird als Wanderer zwischen den Welten beschrieben, einer der wenigen Menschen, die Zugang zur mythologischen Stadt der weißen Musiker haben. Schon als man ihm die Flöte zum ersten

Mal in die Hand drückt, entlockt er ihr Klänge, die alle verzaubern. Ein alter Sufi nimmt ihn und seinen Freund in die Berge mit, um sein geheimes Wissen weiterzugeben.

Als der Krieg und die Bombardements beginnen, wandern die drei Flötisten von Dorf zu Dorf. In einer riesigen, namenlosen Stadt der Bordelle muss Dschaladit in einer Tanzkapelle seine ganze Kunst des Flötenspiels wieder verlernen, um nicht aufzufallen und entdeckt in einem Keller das Museum der Träume.

Die Vorstellung eines Ortes, an dem Kunstwerke vor den Schergen Saddam Husseins versteckt würden, begleitet Ali Bachtyar seit seiner Studentenzeit, als er selbst im Zuge der Studentenproteste mit dem Regime in Konflikt kam. Und auch die Stadt der Bordelle kennt Pendanten in der Realität, Bordell-Städte, die seit Beginn des 20sten Jahrhunderts gebaut und während der Kriegszeit unter Saddam Hussein vergrößert wurden.

Die Virtuosität, mit der Ali Bachtyar die Ebenen des Realen und Transrealen verknüpft und die politische Botschaft dabei subtil mitliefert, beeindruckt und begründet wohl auch seine Popularität.

*Birgit Pölzl*



Christine TEICHMANN

Foto: Eva Haberl

## GAUKLER AM WORT

CHRISTINE TEICHMANN, MARKUS KÖHLE

DIENSTAG, 14. NOVEMBER 2017 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/ILESUNG und BUCHPRÄSENTATION  
Christine TEICHMANN und Markus KÖHLE

MODERATION: Werner SCHANDOR

EINTRITT: € 7,- / € 4,-

**Christine Teichmann und Markus Köhle sind beide in der österreichischen Poetry-Slam-Szene daheim. In ihren neuen Büchern „Gaukler“ bzw. „Jammern auf hohem Niveau“ beschreiten sie literarische Wege, die unterschiedlicher nicht sein könnten.**

Christine Teichmann und Markus Köhle haben, wenn man sich ihre Biografien anschaut, eines gemeinsam: Sie stehen ziemlich oft auf der Bühne. Christine Teichmann tut dies als Akrobatin bei der von ihr mitbegründeten „Compagnie fantastique“. Sie beherrscht die Jonglierkeulen und die Feuerketten, kann balancieren und macht auch als Clown gute Figur. Außerdem jongliert sie mit Worten: Teichmann nahm an etlichen Poetry Slams teil, bestreitet mit Bühnenpartnerin Elli Bauer ein Kabarettprogramm, ist Gründerin der 1. Grazer Lesebühne und Mitglied im Grazer KünstlerInnenkollektiv „Peace Babies“. Mit dem Romanschreiben begann Christine Teichmann vor über 10 Jahren. 2009 erschien ihr hervorragender Debütroman „Raubtiere“ im Verlag Braumüller. Im Herbst 2017 ist ihr zweiter Roman, „Gaukler“, in der Edition Keiper herausgekommen.

**Jammern mit Sprachwitz.** Markus Köhle gilt mit seinen 42 Jahren bereits als „Papa Slam“ der österreichischen Poetry-Slam-Szene. Gemeinsam mit Mieze Medusa ist der Tiroler das Urgestein in diesem vortragsbetonten Sprachkunstbiotop. Er jongliert mit Silben, Syntax und Synonymen und bringt damit ganze Säle zum Rocken. Er selbst bezeichnet sich als „Sprachinstallateur“ und lässt seinen Büchern, die seine Leserschaft seit 2004 beglücken, so schöne Titel angedeihen wie „Letternletscho“ und „Dorfdefektmutanten“. Druckfrisch im Herbst 2017 ist sein sogenanntes Barhocker-Oratorium „Jammern auf hohem Niveau“ erschienen. Markus Köhle bedient darin in verschiedenen Stimmen die vielen Register seiner großen Formulierorgel. Sammelplatz der Redeflüsse von Markus, Roland, Mischa, Vera, Silvia, Huck, Roman, Ich und Inge – allesamt Barhocker im übertragenen Sinn – ist das fiktive Wiener Lokal „Bierpipeline“. Dort bekommt jeder, der ein Gedicht auf einen Bierdeckel schreiben kann, die Getränke gratis. Dementsprechend gestalten sich die Wortmeldungen der Beiselbesucher als assoziationsreicher Sprachtausch. Beispiel: „Klar Laryngospasmus macht als Wort schon was her, nur Stimmritzenkrampf ist auch nicht schlecht und meint das gleiche. Das Klistier ist eine Bestie. Das Mutier nicht zu fassen. Das Unfug-Metier

meins“, meint etwa Barhocker Roland. – Auf so etwas wie eine Handlung kann Köhle in diesem Setting verzichten. Sogar die Figuren, die den einzelnen Textabschnitten zugeordnet sind, spielen in Wahrheit keine Rolle. Der Text lebt vom Sprachrhythmus, von Wortklängen und Redemustern, die in „Jammern auf hohem Niveau“ virtuos abgewandelt werden. Das „Jammern“, das im Titel vorkommt, liegt hier sehr nahe am „Jammen“, mit dem sich spielwitzige Musiker gerne die Zeit vertreiben. Konventionelle Literatur wird bei Köhle dagegen abgekanzelt. „Immer dieses Realismusgequake“, raunen seine Barhocker: „Das kann doch kein Ziel der Literatur sein. Literatur muss doch andere Wege finden, nicht bloß abbilden wollen.“

**Literatur muss nichts müssen.** Abgesehen davon, dass die Literatur – ebenso wie alle anderen Künste – in Wahrheit nichts müssen muss (und das ist gut so), haben Köhles Barhocker mit der Realismusschelte unrecht: Nicht jeder Realismus ist Gequake. Und ein sehr gutes Beispiel dafür ist der Roman „Gaukler“ von Christine Teichmann. Die Autorin will darin nicht bloß „abbilden, was ist“, sondern sie dringt mit ihrer konventionellen Erzählung hinter die Fassaden ihrer Figuren vor. Teichmanns Roman spielt im Akrobatenmilieu und beschäftigt sich mit den psychischen Erblasten, die das prekäre Leben mittelmäßig erfolgreicher Artisten in den Seelen ihrer Kinder hinterlässt. Hauptfigur und Ich-Erzählerin ist die in Deutschland lebende Dora, die in einer veritablen Lebenskrise steckt. Ihre eigenen Kinder sind ihr so fremd wie ihr Mann, den sie für eine erfundene Affäre verlassen will. In dieser Lage erhält sie die Nachricht vom Tod ihrer Mutter Eurydike, einer Artistin. Dora fährt zum Begräbnis heim nach Graz. Gemeinsam mit ihrer Schwester Tina taucht sie bei dieser Gelegenheit in die Vergangenheit ein und arbeitet dunkle Kapitel der Familie auf, um gestärkt aus der Erzählung hervorzugehen. Katharsis nennt man diesen Effekt seit Aristoteles, und er ist alles andere als abgedroschen, wenn er sich literarisch so überzeugend einstellt wie in Christine Teichmanns Romanen.

Werner Schandor



# PHANTOME UND HUNDERT SCHWARZE NÄHMASCHINEN

ROBERT PROSSER UND ELIAS HIRSCHL

DIENSTAG, 28. NOVEMBER 2017 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

LESUNG und BUCHPRÄSENTATION:  
Elias HIRSCHL und Robert PROSSER

EINTRITT: € 7,- / € 4,-



Robert PROSSER  
Foto: Lena Prehal



Elias HIRSCHL  
Foto: Gerald von Foris

**Zwei junge Autoren, Robert Prosser und Elias Hirschl legen eindrückliche Romane vor, spannend zu lesen, in je eigenem Sound, mit lakonischen Bildern, präzise und auf der Höhe der Zeit.**

In „Phantome“ schildert **Robert Prosser** intensiv ein fast vergessenes Kapitel der jüngeren Geschichte, den Jugoslawienkrieg, der die letzte große innereuropäische Flüchtlingswelle in den 1990ern auslöste und dessen drastische Verbrechen bis heute nicht aufgearbeitet sind. Was den Roman auszeichnet, ist der Versuch, das Geschehen exemplarisch auszuloten und strukturell zu verdichten. Robert Prosser wählt dazu die Form eines Triptychons: Im Mittelteil werden Kriegserfahrungen geschildert, die das Ende der Beziehung zwischen den Protagonisten Anisa und Jovan bedeuten, während die Flügelbilder die Folgen auf deren Leben beschreiben; zeitlich spielt der erste Teil im Jahr 2015, der zweite 1992, der dritte wiederum im Jahr 2015. Um die Dreiteilung auf der Bildebene zum Atmen zu bringen, steigt der erste Teil nicht sofort ins Thema ein, sondern begleitet einen Graffiti-Sprayer bei seiner nächtlichen Arbeit. Potenz und Potentialität des (künstlerisch gestalteten) Bildes werden leitmotivisch den Roman durchziehen, sei es in Form von Graffiti, die der namenlose Sprayer an Waggons und Wände in Wien aufbringt, sei es in Szenen, die der Straßenkünstler Jovan im Gefängnis wie Spots in Splitterform zeichnet, seien es Gemälde im Kunsthistorische Museum, die Anisa, nach Wien geflüchtet, betrachtet oder sei es das Foto Anisas, das Jovan an der Front anschaut. Der erste Teil beginnt rasant: Wie in einem Strudel werden die Themen ausgefaltet, die nächtliche Tour de Force des Sprayers, seine Beziehung zu Sara, der Tochter Anisas und eines Österreicher, Saras und des Sprayers Reisen auf den Balkan, die Geschichte von Saras Familie; der Besuchs der Gedenkfeierlichkeiten zum 20ten Jahrestag des Massakers von Srebrenica.

Der zweite Teil wird abwechselnd aus der Perspektive Jovans und Anisas erzählt, die ein Liebespaar waren, durch den Krieg aber getrennt wurden; beide stammen aus Bosnien, gehören jedoch unterschiedlichen Ethnien an, was sie auf gegensätzliche Wege zwingt. Ihre Erzählungen geben Einblick in das Räderwerk der widersinnigen und brutalen Wirklichkeit der Jugoslawienkriege und zeigen detailreich den Flüchtlings-Alltag in Wien.

Im dritten Teil wird die Geschichte Jovans weiter erzählt, der kurz vor der Freilassung aus dem Gefängnis Stein in Niederösterreich steht.

Mal steht das Erzählen im Vordergrund, mal verdichtet die Darstellung atmosphärisch, dann wieder werden die Gedanken des Protagonisten zu Nervenenden der Sprache. „Phantome“ ist ein dichter, gut recherchierter und sprachlich genau gearbeiteter Roman: zu Recht kam er auf die Longlist zum Deutschen Buchpreis.

„Hundert schwarze Nähmaschinen“ heißt **Elias Hirschls** neuer, bei Jung und Jung erschienener Roman. Er ist skurril und brachial komisch wie die zwei zuvor erschienenen Romane „Der einzige Dorfbewohner mit Telefonanschluss“ (2015) und „Meine Freunde haben Adolf Hitler getötet und alles, was sie mir mitgebracht haben, ist dieses lausige T-Shirt“ (2016), weist jedoch eine durchgehende narrative Struktur auf, was bei Elias Hirschl jedoch nicht einfach lineares Erzählen meint, sondern Erzählen mit exzessiven Perspektive-Wechsel, Fußnotenwucher und Remix-Tendenzen. Im Fokus steht ein Zivildienstler – der Zivi – der seinen Zivildienst in einer betreuten Wohneinrichtung für psychisch Kranke „BLuHM – Verein für Betreutes Leben und ein harmonisches Miteinander“ ableistet und stressbedingt selbst an und über seine Grenzen geht, nicht zuletzt deshalb, weil die Beziehung zu seiner Freundin, der „anderen Streitpartei“, zerbröseln und er sie umbringen könnte, was er in seinen Träumen auch tut.

Dreieinhalb Monate nach seinem achzehnten Geburtstag – ebenso lange hat er seine Matura hinter sich – tritt der Zivi seinen Dienst an. Die anderen Betreuer haben sich schon ihre Routinen erarbeitet, wissen, wie man mit den einzelnen Klienten umgeht. Und ja, man müsse immer auf sie achten, damit nicht jemand etwas anzündet, auch müsse man gefährliche Gegenstände wie Messer wegsperren und dürfe nicht vergessen, die Waschküche zuzusperren. Als die Waschküche offenbleibt, lernt der Zivi seine Lektion und die Leser:innen den Charme absurder Komik à la Monty Python. Die nackte Frau Brandner steht plötzlich vor ihm, die Best-of-Schlager-Vol.27-CD in zwei Teile zerbrochen im Bauch stecken, rennt an ihm vorbei in die Waschküche, um sich dort das Waschpulver in den Mund zu schaufeln.

Elias Hirschls Komik schmeckt immer auch nach Trauer, das feilt sie vor Oberflächlichkeit. So lernt der Zivi die Tagesprotokolle erfindungsreich zu formulieren, um Wendungen wie „keine besonderen Vorkommnisse“ zu umschiffen, die den Verdacht mangelnder Betreuungsintensität aufkommen lassen könnten, „Frau Brandner wirkt heute sehr entspannt. Sie genießt die Weihnachtsfeiertage auf dem Sofa und strahlt Ruhe und Gelassenheit aus“, etwa lautet die Umschreibung für die medikamentöse Ruhigstellung nach einem Anfall.

Dass Elias Hirschl aus der Poetry-Slam-Szene kommt – 2014 gewann er die österreichischen Poetry-Slam-Meisterschaften – hinterlässt Spuren on page, in Form schräger Komik, dunklen Humors und absurder Bildern etwa oder in der Lust an sprachlicher Pointierung.

Birgit Pölzl

## ZITAT, ZIKADE UND EIN WEISSES FELD

LUCAS CEJPEK UND MARGRET KREIDL

MITTWOCH, 22. NOVEMBER 2017 / 19.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

LESUNG, BUCHPRÄSENTATION  
Margret KREIDL und Lucas CEJPEK

EINTRITT: € 7,- / € 4,-



Margret KREIDL  
Foto: Lucas Cejpek



Lucas CEJPEK  
Foto: Armin Bardehl

Lucas Cejpek und Margret Kreidl, zwei Autoren, die sich seit Jahrzehnten unbestechlich dem literarischen Mainstream verweigern und Spiel und Regel zur Basis ihrer Texte machen, stellen ihre neuen Bücher „*Ein weisses Feld. Selbstversuch*“ und „*Zitat, Zikade. Zu den Sätzen*“ vor.

Lucas Cejpek wählt in seinem Roman „*Ein weisses Feld. Selbstversuch*“ ein lexikalisches Prinzip, ohne dass die Begriffe alphabetisch oder chronologisch geordnet wären: Sie folgen leichthändig einer sich im Schreibprozess entwickelnden und sich selbst fortspinnenden Dramaturgie. Zwei Wörtern, *weiß* und *ich*, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, sie mäandern wie ein Fluss durch alle Einzelfelder. Weiß ist dabei eine neutrale Farbe, die das ungewisse Ergebnis einer Selbsterkundung symbolisiert – das Ich als unbeschriebenes und unbeschreibbares Blatt.

Für Margret Kreidl ist in „*Zitat, Zikade. Zu den Sätzen*“ die Gattungsmischung Programm. Eine jahrelange Selbstbefragung wird in Gedichten, Listen, Selbstgesprächen, Porträts, Versuchsreihen, Kurzessays literarisch verdichtet, wobei die einzelnen Texte die allmähliche Verfertigung einer Poetik zeigen, die das Biografische mit dem Ästhetischen verbindet. So entsteht ein schillerndes Netz an Bezügen, ein Gespräch mit Lebenden und Toten, das Sätze aufnimmt und in Verbindung mit eigenen Sätzen bringt.

## Im Anfang war das Gespräch

Lucas Cejpek (LC) und Margret Kreidl (MK)

**MK** *Ich würde vorschlagen, dass wir mit deinem Buch anfangen, weil es so schön leuchtet da auf dem weinroten Tischtuch, das Weiß. Der weiße Umschlag mit Lila für den Autorennamen und für den Untertitel „Selbstversuch“ – ist das ein Untertitel oder eine Gattungsbezeichnung?*

**LC** Als alte Übersetzung von „Essay“ ist das eine Gattungsbezeichnung.

**MK** *Der Essay im Sinn von Montaigne.*

**LC** Als Selbstversuch. Und das ist dein Buch ja auch, dein „Zitat, Zikade“.

**MK** *Ja, aber ich möchte bei deinem „Weißen Feld“ bleiben. Das Buch beginnt mit einer weißen Liste, mit einer Liste von weißen Dingen ...*

**LC** Die gleichzeitig eine Bewegung beschreibt, die von einem Ich ausgeht: „Ich ziehe ...“

**MK** *... einen Strich.“*

**LC** Es beginnt mit Ich.

**MK** *Die Ichsetzung ist sofort da, ...*

**LC** Schon im Vortext.

**MK** *... das Ich und das Weiß.*

**LC** Und die Aktivität.

**MK** *Die Bewegung. Du hast dir zwei, die Oulipoten sagen, contraintes, also zwei Regeln auferlegt für alle Texte im Buch, nämlich das Ich und das Weiß.*

**LC** Die Farbe Weiß.

**MK** *Für dich ist Weiß eine Farbe?*

**LC** Mich hat vor kurzem jemand gefragt, ist Weiß die Auslassung? Und ich habe gesagt, die Auslassung,

die hatte ich schon in der „Unterbrechung“, meinem letzten Buch. Aber man denkt natürlich bei Weiß an die Leere.

**MK** *Man denkt auch – es ist ja das Buch eines Schriftstellers – an das weiße Blatt. Du nennst es Feld.*

**LC** Ja, und in der Kombination von Feld und Selbstversuch steckt der Feldversuch, also ein wissenschaftliches Vorgehen, das Experiment.

**MK** *Das ist sehr schön: der Essay, das Experiment, die constraints, die Regeln, ...*

**LC** Die Regeln, die Einschränkungen.

**MK** *... die Einschränkungen, die du dir auferlegst, um ein Feld abzuschreiten.*

**LC** Und auch herzustellen. Das ist nicht ein vorgefundenes Feld, sondern eins, das man selbst entwickelt.

**MK** *Es ist eine Doppelbewegung: Du stellst ein Feld schreibend her und gehst gleichzeitig deine Felder ab, deine Interessen: Bücher und Bilder, Performance ...*

**LC** Die Performance ist für mich die Schnittstelle zwischen bildender Kunst und Theater.

**MK** *Und Film.*

**LC** Die Leinwand.

**MK** *Die weiße Leinwand.*

**LC** Ein weißes Feld!

**MK** *Das sind deine Felder, und ein Ich, das Autobiografisches, das heißt Bekenntnisse verspricht.*

**LC** Ja, man erwartet eine autobiografische Erzählung, ...

**MK** *Ja.*

**LC** ... was das Buch nicht ist, weil es so wie deins ein Buch der Zitate ist.

**MK** *Es ist vielstimmig.*

**LC** Es reden immer andere mit. Auch jetzt, wenn wir miteinander reden.

**MK** *So gesehen ist auch das Ich ein Zitat.*

**LC** Du beginnst dein Buch mit einer Liste, mit einem alphabetischen Listengedicht: „A soll sein“.

**MK** *Das sind Sätze.*

**LC** Die Sätze geben dem Ganzen eine Struktur, wie in der Architektur schaffen sie ein Gerüst für deine vielfältigen poetologischen Texte, für deine Selbstreflexion als Autorin.

**MK** *Ja, es sind selbstreflexive Texte, und das Ich im Text spricht immer auch mit anderen Stimmen, aus der Literatur, aus der bildenden Kunst, aus der Architektur. Aber es ist kein essayistisches Buch.*

**LC** Das sehe ich nicht so.

**MK** *Mein Buch hat einen ganz anderen Entstehungsprozess.*

**LC** Du meinst, weil es über einen längeren Zeitraum entstanden ist.

**MK** *Die ursprüngliche Idee war eine Sammlung meiner poetologischen Texte, die im Auftrag entstanden sind, über die Jahre, von 2000 bis 2016. Das war eine Idee meines Verlegers. Die Texte sind in der Mündlichkeit entstanden, im Selbstgespräch und im Gespräch, auch mit dir. Ich habe die Aufnahmen transkribiert und bearbeitet und für „Zitat, Zikade“ wieder bearbeitet, erweitert, gekürzt – was sehr anstrengend war, in der Zeit so weit zurückzugehen. Und in dieser nochmaligen Überarbeitung ...*

**LC** Überarbeitung im Hinblick auf das Zusammenstimmen im Buch, ...

**MK** *Ja.*

**LC** ... weil die Texte für sich waren ja immer stimmig, in den verschiedenen Kontexten.

**MK** *Ich habe bei der Arbeit am Buch gemerkt, dass ich nicht einfach, unter Anführungszeichen, poetologische Selbstauskünfte aneinanderreihen möchte. Also habe ich die Gesprächstexte kombiniert mit Gedichten, Listen, Alphabeten, Widmungstexten, die nicht aus dem O-Ton kommen und die ich Sätze nenne, weil der Satz die zentrale Einheit in diesen Texten ist. So ist eine Komposition entstanden, die mit dem Inhaltsverzeichnis als Satz-Verzeichnis beginnt.*

**LC** Der Inhalt als Text.

**MK** *Der die Komposition ganz bewusst ausstellt.*

**LC** Weil die Sätze oft schon in den einzelnen Titeln angesprochen werden.

**MK** *Ja. (Liest) „A soll sein / Der Satz und die Seite / In meinen Texten gibt es Sätze“.*

**LC** Am Anfang steht also der Satz, nicht das Wort.

Wenn wir an den biblischen Text denken: „Im Anfang war das Wort, und das Wort ...“

**MK** *(lacht) Bei mir war am Anfang der Satz.*

**LC** Ich habe vor kurzem gelesen, dass Erasmus von Rotterdam in seiner Bibelübersetzung aus dem Griechischen ins Lateinische „logos“ nicht mit Wort übersetzt hat, „verbum“, sondern mit „sermo“, Rede, Gespräch, was eine aufklärerische Haltung ist.

**MK** *Es ist nicht mehr das absolute Wort, das eine Wort.*

**LC** Der Befehl.

**MK** *Das Gespräch ist, auch im Selbstgespräch, immer ein Gespräch mit anderen. Und das ist für mich, für die eigenen Texte, fundamental.*

**LC** Du sagst ja auch in deinem ersten Selbstgespräch im Buch: „Bei mir hat alles mit Brecht angefangen“, also mit B.

**MK** *(lacht) Und nicht mit A.*

**LC** In der Auseinandersetzung mit anderen Autorinnen und Autoren wird deutlich, dass das Zitat etwas Lebendiges ist, was du mit „Zikade“ zum Ausdruck bringst.

**MK** *Die Zikade macht das Zitat in den eigenen Sätzen hörbar, um es poetisch zu sagen: Das Zitat zirpt in meinen Sätzen weiter. Wobei mich an der Zikade auch das Etymologische interessiert, wo kommt das Wort her, das Zirpen, das geht bis zu „spirare“ zurück.*

**LC** Atmen.

**MK** *Atmen, ja. Zitieren heißt für mich, mit anderen zu atmen.*

**LC** Ja.

**MK** *Und das ist etwas, was bei dir nicht nur für deinen Selbstversuch gilt, sondern grundsätzlich für dein Schreiben: Das Ich ist bei dir immer in Gesellschaft.*

**LC** Ohne Gesellschaft wär es auch nicht ausdrückbar.

**MK** *Was du mit deinem Selbstversuch machst, ist eine bewusste Setzung des Ichs mit allem, was dich gerade umtreibt, in Literatur, Kunst und Politik.*

**LC** Das ist durch den zeitlichen Rahmen bedingt. Die drei Jahre, in denen das Buch entstanden ist. Dieser relativ kurze Zeitraum ist natürlich auch politisch markiert.

**DER KELLNER** (kommt an den Tisch) Wollt ihr noch was?

**MK** *Noch einmal das Gleiche, Mentor.*

**LC** Wir sprechen hier im „Rüdigerhof“ miteinander, wo wir uns normalerweise treffen, um Zeitung zu lesen, und Bücher.

**MK** *Ich habe heute ein kleines schwarzes Buch mitgebracht, auf dem in weißen Buchstaben „NICHTS“ steht.*

**LC** Das war eine Konzeptveranstaltung bei den Minoriten.

**MK** *Das ist fast 20 Jahre her, das war im November 1998. Dein Beitrag war „Die Bibliothek des Nichts“, ein Text, der auf dem Tagebuch eines Tages basiert, dem 8. 8. 1998. Dieses „Eintagebuch“ hast du in deinen enzyklopädischen Text montiert.*

**LC** Das habe ich vergessen.

**MK** *Da gibt es eine Verbindung zum „Weißen Feld“.*

**LC** Ich führe kein privates Tagebuch, aber ich datiere alles, was Eingang in meine Bücher findet, zumindest in meinen Mappen.

**MK** *Ich habe lange Zeit ein Tagebuch geführt, aber seit ein paar Jahren mache ich das nur mehr sporadisch.*

**LC** Deine „Einfache Erklärung“ war auch ein Traumtagebuch.

**MK** *Ja, in meinem „Alphabet der Träume“ habe ich Sätze und Bilder aus meinen privaten Traumaufzeichnungen verwendet. Aber mir ist es vor allem darum gegangen, mit der Logik des Traums zu arbeiten. Deshalb habe ich viele Träume und Träumereien erfunden.*

**LC** Die du alphabetisch und nicht zeitlich geordnet hast.

**MK** *Der Satz und das Alphabet sind meine zwei zentralen Ordnungssysteme. Und mit diesen Ordnungssystemen möchte ich das Private in eine Form bringen, die über das eigene Ich hinausweist – das gilt auch für „Zitat, Zikade“. Ich glaube nicht an eine ungebrochene Selbstbeschreibung.*

**LC** Aber bruchstückhaft ...

**MK** *Meine „Architektur der Erinnerung“ ist ein Montagertext.*

**LC** ... wird doch eine Biografie sichtbar.

**MK** *Mit vielen Auslassungen.*

**LC** Die Biografie ist keine Linie. Das ist sie auch als Erzählung nicht. Außer man schreibt einen Lebenslauf.

## KULTUM SLAM DEZEMBER 2017

MC: MIEZE MEDUSA + MARKUS KÖHLE

FIXSTARTERIN: FEE (D)

FREITAG, 1. DEZEMBER 2017 / 20.00 Uhr

kultum [im kleinen Minoritensaal]

EINTRITT: € 5,-



FEE

Foto: Katharina Schiff

### Dein Text – Deine Bühne!

Der Poetry Slam ist ein moderner Dichterwettbewerb und aktualisiert literarische Formen als Bühnendichtung. Slam Poetry wird bewusst für den Vortrag geschrieben und ist besonders vielfältig: ob Lautmalerei, Storytelling, Mundartdichtung, Rap oder Sprachexperimentelles – PoetInnen aller Genres und Altersgruppen sind zum literarischen Ausprobieren eingeladen!

**Poetry Slam Regeln:** JedeR TeilnehmerIn hat 5 Minuten für die eigene Performance und somit 5 Minuten für selbst verfasste Texte.

Thema und Textgattung stehen den DichterInnen frei, Gruppen und fremdsprachige Werke sind erlaubt, Gesangsstücke und Requisiten jedoch nicht. Im Mittelpunkt stehen der Text und die Performance. Mitzubringen sind zwei Fünf-Minuten-Texte, für Vor- und Finalrunde. JedeR darf hier seine Werke einem Publikum präsentieren, und Mut wird belohnt. Bewertet wird über eine Publikumsjury, den GewinnerInnen winken die Hälfte des Eintrittserlöses!

**Die Anmeldung erfolgt vor Ort bis 19.30 Uhr.** Die Reihenfolge der Auftritte wird ausgelost.

### POETRY-WORKSHOP

Bühnenpräsenz, Vortrag, Text verfassen: Die Spoken-Word-Poetin Fee verrät, worauf es bei der gelungenen Performance ankommt.

### TREFFPUNKT:

FREITAG, 1. Dezember 2017 um 16.00 Uhr  
im Kulturzentrum bei den Minoriten,  
Mariahilferplatz 3/I, EINTRITT frei!

**ANMELDUNG** bis 29. November 2017 an  
[poetryslam@kultum.at](mailto:poetryslam@kultum.at)

Der Ö-Slam 2017 ist geschlagen und die Grazer Slamszene kehrte euphorisiert und ruhmbesprenkelt vom heurigen Austragungsort Wien in die Heimat zurück. Der Grazer Newcomer Omar belegte bei den Österreichischen Meisterschaften im Poetry Slam den dritten Platz, der zweite ging an die Linzerin Elena Wolff. Den Sieg des dreitägigen Festivals nahm die lokale Senkrechtstarterin Agnes Maier mit nach Hause, die gemeinsam mit Klaus Lederwasch als Team „Kevin“ auch den Teamwettbewerb für sich entscheiden konnte. Wir gratulieren!

### Interview mit FEE (D):

**Wo kommen dir die besten Ideen?**

*Meistens nach einem vollen Tag mit vielen Begegnungen beim Heimlaufen. Manchmal aber auch einfach im Bett. Betten sind überhaupt sehr inspirierend.*

**Schreibst du digital oder analog?**

*Meistens digital. Ich schreibe aber auch Tagebuch, das mach ich analog.*

**Wovon handelte dein erster Slam-Text?**

*Von Depressionen und innerer Leere.*

**Verarbeitest du politische Themen?**

**Warum, warum nicht?**

*Mir ist Feminismus wichtig, mir ist es auch wichtig, eine Haltung in der politischen Landschaft einzunehmen und die scheint in meinen Texten natürlich durch. Ich glaube, dass es im Endeffekt immer um einzelne Menschen geht. Und wenn ich nur einen einzigen Menschen erreichen kann, ihm einen Denkanstoß oder sogar eine Emotion bereiten kann, dann ändert sich insgesamt was in der Welt.*

**Worüber würdest du niemals schreiben?**

*Ich denke nicht, dass es Tabuthemen gibt. Ich glaube, zu fast jedem Thema könnte ich meinen eigenen Zugang finden.*

**Was ist dein Ausgleich zu Poetry Slam?**

*Poetry Slam ist eher mein Ausgleich zu all meinen anderen Leben! Ich habe zwei anstrengende Fächer auf Lehramt studiert und auch schon unterrichtet, jetzt bin ich Gesangsstudentin und werfe mich mit ganzer Seele ins Singen, Schauspielen und Klavierüben. Da bin ich über ein bisschen Lyrik zwischendrin sehr, sehr froh!*

**Mit welchen Worten hast du deinen (Groß-)Eltern erklärt, was du machst?**

*Meine Großeltern sind supercool! Die kamen einfach mal zu einem Auftritt und danach wussten sie, was ich da mache. Meine Omi macht sich nur immer Sorgen, dass ich zu düstere Sachen schreibe und freut sich jedes Mal, wenn ich einen lustigen Text mache.*

**Die seltsamste Veranstaltung, bei der du aufgetreten bist? (In welchem Sinne auch immer)**

*Einmal sollten wir auf einem Festival auftreten, der Slam verschob sich aber immer weiter nach hinten, bis wir schließlich mitten in der Nacht vor einer Handvoll Bekiffter und Betrunkener parallel zu einer großen Band performen mussten. Seltsam war aber vieles: Ich bin schon in Kirchen, in Wohnzimmern, an Bushaltestellen und im Schwimmbad aufgetreten. Aber das macht Slam ja auch so schön!*



Sarah Anna FERNBACH  
Foto: Christian Hehenberger

## KULTUM SLAM JÄNNER 2018

MC: MIEZE MEDUSA + MARKUS KÖHLE

FIXSTARTERIN: SARAH ANNA FERNBACH  
FREITAG, 26. JÄNNER 2018 / 19.00 Uhr  
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]

EINTRITT: € 5,-

### Interview mit Sarrah Anna Fernbach:

**Wo kommen dir die besten Ideen?**

*Beim Duschen, keine Frage. Die hohe Luftfeuchtigkeit und das anmutige Herabperlen von Wassertropfen an der Scheibe kurbeln meine Gedanken an.*

**Schreibst du digital oder analog?**

*Altmodisch wie ich bin, schreibe ich analog. Finde das persönlicher und poetischer. Um die Texte vorzutragen, tippe ich sie dann aber doch ab, weil sich im Rampenlicht oftmals die eigene Handschrift plötzlich als Hieroglyphe entpuppt.*

**Wovon handelte dein erster Slam-Text?**

*Mein Freund hat Schluss gemacht, alles ist scheiße, ich bin die Ärmste, die Sonne wird implodieren. Habe diesen Text – dank sei Gott oder wem auch immer – niemals in die Außenwelt getragen. Einfach schrecklich.*

**Verarbeitest du politische Themen? Warum, warum nicht?**

*Bisher nur als kurze Seitenhiebe, nie als Hauptthema. Ich möchte die Leute in erster Linie unterhalten und ihnen fünf Minuten voller blödsinniger Lacher beschern. In Kombination mit politischen Inhalten wäre das natürlich optimal, doch es gibt bereits Meister in dieser Kategorie.*

**Worüber würdest du niemals schreiben?**

*Ich würde über nichts niemals schreiben. Gerade die Ich-lass-das-lieber-Themen sind doch interessant. Schreiben würde ich also tatsächlich über alles, ob ich das dann auch vortragen würde, ist eine andere Frage.*

**Was ist dein Ausgleich zu Poetry Slam?**

*Ausgleich zu Poetry Slam?! Poetry Slam ist mein Ausgleich zu vielen anderen Dingen. :D Hauptsächlich aber zur kühlen, prägnanten Sprache der Rechtswissenschaften, mit der ich an der Uni konfrontiert bin. Nach einem Tag voll trockener Gesetzestexte ist nichts wohlthuerender als dumme Wortspiele und mehrsilbige Reimketten.*

**Mit welchen Worten hast du deinen (Groß)eltern erklärt, was du machst?**

*Da sind so Leute, die tragen Texte vor.*

**Die seltsamste Veranstaltung, bei der du aufgetreten bist? (In welchem Sinne auch immer)**

*Ich hatte eine Lesung zusammen mit einem Slam-Kollegen. Das quasi nicht existente Publikum und die beklemmende Glas-Wasser-am-Tisch-und-Hintern-am-Sessel-Atmosphäre waren das Gegenteil der Dynamik bei einem Slam. Ich sag immer, es war eine Erfahrung.*

### Dein Text – Deine Bühne!

Der Poetry Slam ist ein moderner Dichterwettbewerb und aktualisiert literarische Formen als Bühnenpoesie. Slam Poetry wird bewusst für den Vortrag geschrieben und ist besonders vielfältig: ob Lautmalerei, Storytelling, Mundartdichtung, Rap oder Sprachexperimentelles – PoetInnen aller Genres und Altersgruppen sind zum literarischen Ausprobieren eingeladen!

**Poetry Slam Regeln:** JedeR TeilnehmerIn hat 5 Minuten für die eigene Performance und somit 5 Minuten für selbst verfasste Texte.

Thema und Textgattung stehen den DichterInnen frei, Gruppen und fremdsprachige Werke sind erlaubt, Gesangstücke und Requisiten jedoch nicht. Im Mittelpunkt stehen der Text und die Performance. Mitzubringen sind zwei Fünf-Minuten-Texte, für Vor- und Finalrunde. JedeR darf hier seine Werke einem Publikum präsentieren, und Mut wird belohnt. Bewertet wird über eine Publikumsjury, den GewinnerInnen winken die Hälfte des Eintrittslerlöses!

**Die Anmeldung erfolgt vor Ort bis 18.30 Uhr.** Die Reihenfolge der Auftritte wird ausgelost.

### POETRY-WORKSHOP

Bühnenpräsenz, Vortrag, Text verfassen: Die Spoken-Word-Poetin Sarah Anna Fernbach verrät, worauf es bei der gelungenen Performance ankommt.

### TREFFPUNKT:

FREITAG, 26. Jänner 2018 um 15.30 Uhr  
im Kulturzentrum bei den Minoriten,  
Mariahilferplatz 3/I, EINTRITT frei!

**ANMELDUNG** bis 24. Jänner 2018 an  
[poetryslam@kultum.at](mailto:poetryslam@kultum.at)

Bei den Österreichischen Slam-Meisterschaften wurde auch eine Dokumentation über Leben und Schaffen des Leobners Günther „Tschif“ Windisch vorgestellt, der es mit Schmach, Herzensgüte und hartnäckiger Arbeit wie kein Zweiter verstand, die heimische Slamszene zusammenwachsen zu lassen, zu fördern und ihre Bedeutung im deutschsprachigen Raum zu heben.

LITERATUR. OST><WEST 

## SECHZEHN WÖRTER UND LIEBESROMAN

NAVA EBRAHIMI UND IVANA SAJKO

MONTAG, 4. DEZEMBER 2017 / 19.00 Uhr

kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 7,- / € 4,-

LESUNG und BUCHPRÄSENTATION

Nava EBRAHIMI und Ivana SAJKO

MODERATION

Norbert MAPPES-NIEDIEK

LESUNG der ÜBERSETZUNG

Ninja REICHERT

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit ISOP, dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark.*

**Nava Ebrahimi, hoch ausgezeichnete Debut-Autorin stellt ihren Roman „Sechzehn Wörter“ vor, Ivana Sajko, Grazer Stadtschreiberin 2013/14 und eine der wichtigsten Stimmen Südosteuropas, ihren „Liebesroman“. Beide Romane sind virtuos erzählt.**

**Kos bedeutet Scheide.** Vielleicht auch Fotze oder Muschi. „Kos“, sagt die Oma gern, und wer Bilder von scheuen und geprügelten „Muslimas“ im Kopf hat, wird es kaum glauben. Irgendwann tut Mona „etwas, das ich noch nie getan habe: Ich übersetze Kos.“ Es ist die Wende in diesem anregenden Entwicklungsroman einer jungen Frau. Erst wenn für den Begriff ein Wort in der anderen Sprache gebraucht wird, kommen die zwei Vorstellungswelten in Mona zusammen. Sie verschmelzen damit zwar nicht, die Welten, aber sie entzaubern sich gegenseitig. Found in translation, sozusagen.

Mona, als Tochter iranischer Eltern in Teheran geboren, lebt seit der frühen Kindheit in Köln. Mit Vater und Mutter, die sich in Deutschland bald trennen, wird Persisch gesprochen, in der Schule und auf der Straße Deutsch. Einmal im Jahr geht es zu den Verwandten in den Iran. Als Mona dann, inzwischen Journalistin geworden, einmal zu einer längeren Recherche in den Iran geht, stellt sich zu den Besuchen auch ein iranischer Geliebter ein. Ein Partner hier, ein Partner dort, dazwischen der Flug. „Wenn ich in Köln-Bonn landete, war alles weg. Als stiege da eine andere Mona aus.“

In Kindheit und Jugend macht Mona viele Erfahrungen von Zuwandererkindern durch. Die 39-jährige Nava Ebrahimi, selbst als Tochter iranischer Eltern in Teheran geboren und heute in Graz lebend, kann in ihrem Erstlingswerk lustig davon erzählen – von Frau Steffens zum Beispiel, der ebenso liberalen wie resoluten Mutter von Monas Freundin Clara, die den berühmtesten Bestseller „Nicht ohne meine Tochter“ gelesen hat.

Als die kleine Clara sich bei Mona zu Hause einmal ganz auszieht, weist deren persische Oma, die gerade zu Besuch ist, das Mädchen milde zurecht. Empört verbietet Frau Steffens ihrer Tochter den Umgang mit Mona. Was für ein Frauenbild bei denen herrschen muss! Als die Gebannte dann viele Jahre später aber bei Claras Hochzeit wieder auftaucht, ist Frau Steffens ganz gerührt und präsentiert Mona den Gästen als „die kleine liebe Muslima“, die sich „aus eigener Kraft

von ihrem Elternhaus und den patriarchalischen Traditionen emanzipiert hat“.

Dabei wollte die kleine Mona sich, wie alle Kinder, gerade identifizieren. Ihr Erfolg war, dass sie lernte, sich zu schämen – für die Landsleute, die am Flughafen immer zu viel Gepäck haben und Mitreisenden ihre Koffer andrehen müssen. Peinlich ist die Oma, die sich, wenn in Köln, immer vor dem Fenster auszieht, dass jeder sie nackt sehen kann. Aber auch Mona schämt sich für ihren deutschen Freund, der ihr vor der Iranreise rät, sich „nicht gegen Kamele eintauschen“ zu lassen. Man entkommt der doppelten Scham nicht, wenn man sich auf eine Seite schlägt. Ihr Kölner Freund Arasch, der aus dem Iran kommt und den Monas deutsche Freundinnen meinen „Arsch“ nennen zu müssen, hat beschlossen, die Deutschen zu hassen. Er sammelt böse, treffende Anekdoten. Aber sie bleiben alle schal, denn die Pose ist ja willkürlich gewählt: Arasch könnte, wenn er wollte, die Geschichte auch genau andersherum erzählen und den Deutschen geben, der über Iraner lästert. Man ahnt: Wenn ich auf „die“ zeige, zeige ich zugleich in einen Spiegel.

Nicht dass die Perserin Mona sich in Deutschland integriert, ist schließlich der Ausweg in diesem an poetischen Bildern reichen Roman, sondern dass Persien und Deutschland sich in Mona integrieren. Der Weg dorthin ist der innere Dialog zwischen Monas „zwei Ausprägungen“. Er beginnt mit sechzehn scheinbar unübersetzbaren persischen Wörtern – die Mona sich dann aber eben doch ausführlich übersetzt.

Das Verfahren lohnt sich. Am Ende kommt Mona mit ihrem deutschen Blick auf die persische Welt sogar einem dunklen Familiengeheimnis auf die Spur. Als die Wörter ihre Isolation überwinden, schreibt Nava Ebrahimi im Vorwort zu ihrem reichen, durchdachten Roman, „da erkannten sie erst, welchen Schwindel sie alle die Jahre befördert hatten. Nicht allein, aber alle gemeinsam. Im Unübersetzten hatte der Schwindel es sich herrlich einrichten können.“

*Norbert Mappes-Niediek*



Nava EBRAHIMI  
Foto: Katrin Ohlendorf



Ivana SAJKO  
Foto: Hassan Abdelghani

Ivana Sajko, Autorin, Dramaturgin und Mitbegründerin der Theatergruppe BAD co., eine der wichtigsten Stimmen Südosteuropas, legt nach „Rio Bar“ ihren zweiten Roman mit dem Titel „Liebesroman“ vor. „Liebesroman“ erzählt von einer Liebesbeziehung, die von den soziökonomischen Verhältnissen gefressen und als Hassverhältnis ausgekotzt wird, und: „Liebesroman“ ist ein Fest der Literatur, ein Hochfest der Sprache, das den Leser mitnimmt, berührt und beglückt.

Der Krieg zwischen Küche und Schlafzimmer wird aus zwei Perspektiven erzählt: aus jener des Mannes, eines arbeitslosen Humanisten, der versucht die Welt zu verändern und einen Liebesroman zu schreiben und aus jener der Frau, einer mittelmäßigen Schauspielerin, die den sicheren Job im Theater gekündigt hat, um sich um das gemeinsame Kind zu kümmern. Das Kind bleibt ein Schemen oder: eine Tatsache. Es existiert und verlangt, Nahrung, Zuspruch, frische Windeln, und die Änderung der Beziehung zwischen dem Mann und der Frau, die nicht und nicht gelingen will.

Ficken allein rettet nicht, auch wenn es sich der Mann so vorstellt. Da ist nun mal das Kind und ihr Liebesverhältnis nicht mehr exklusiv, da zerbröseln angesichts von Arbeitslosigkeit und Mietrückständen die Romantik des Hier und Jetzt und der Reiz des Ungesicherten. Liebe und Erotik pervertieren unter der Hand (die den anderen immer neu und immer vergeblich zu erreichen versucht), mutieren zu Aggression, Hilflosigkeit und Selbstekel.

Die Tragik des Romans liegt darin, dass der Mann und die Frau nicht in der Lage sind, die Frage nach dem Schuldigen zu überwinden und die Ursachen für ihre Probleme in den ihnen aufgezwungenen Lebens- und Arbeitsmodellen auszumachen. Armut erscheint ihnen eher als Mangel persönlicher Fähigkeiten denn als Folge struktureller Ungerechtigkeit, selbst dann, wenn sie selbst den strukturellen Wahnsinn sarkastisch benennen (oder, das bleibt in Schweben, es ist die Erzählerinnenstimme, die sich geschmeidig millimeterbreit von den Figurenperspektiven löst, und spricht), „so hing sie am Fenster, einige Nächte hintereinander, und

versuchte (...) darüber nachzudenken, was sie morgen, übermorgen und für den Rest ihres Lebens tun würde, ein Leben, das voranschritt, auch wenn es kein Ziel gab, es wälzte Gegenstände, Menschen und Fußböden vor sich her und zermalmte sie, als wären sie aus Gips, und es gab keine Chance, dass es dieses Mal nicht über sie hinwegrollen würde. Das zeigte die Statistik. Die Prozentzahl der Bürger, die von Luft leben, hat die fünfzig überschritten (...). Es nutzt nichts, dass sie ihre Gürtel bis zum Durchmesser einer Halschlinge enger geschnallt haben, denn auch andere haben das getan, und dennoch sind sie Opfer des defizitären Marktes geworden, physisch am Leben aber ökonomisch tot“. Liebe, das führt der Roman eindrücklich vor Augen, braucht für ihre Entwicklung Voraussetzungen, im Sinne materieller Bedingungen und in Hinblick auf das komplexe Netz sozialer, politischer und kultureller Aspekte. Mit beißender Ironie werden denn auch die prekären Jobs beschrieben, die der Mann bei einem lokalen Anzeigenblatt und die Frau über eine Agentur, die Events bei Filmpremieren organisiert, annehmen. „Jeden Donnerstag, wenn das Kinoprogramm wechselte, zog sie sich ein Kostüm an und machte sich zum Narren“.

Die Dysfunktionalität des Liebesverhältnisses wird sprachlich virtuos abgebildet in einer Rhetorik des Überlistens, Übertönens, Übertreibens, *in Worten, Worten*. Worte, mit deren Thematisierung der Roman beginnt, während sich im verborgenen Kern, im unaussprechbaren Zentrum, Loyalität, Liebe und Fürsorge als Folie und Möglichkeit anzudeuten beginnen.

„Liebesroman“ schert aus der Reihe von Liebesromanen aus, in denen Beziehungen in eine Krise geraten, für die ein Dritter oder ein Drittes die Ursache ist. Die Krise ist nicht mehr in einem einzelnen Punkt auszumachen, sondern durchdringt alle Aspekte des Lebens und der Kommunikation. „Liebesroman“ verspricht nichts, noch löst er etwas auf, doch wird in ihm gekämpft mit poetischen Mitteln und in einer Intensität, die ans Herz geht.

Birgit Pözl



Margareta FEREC-PETRIC  
Foto: Bernd Eylers



Yulan YU  
Foto: Privat

## ENSEMBLE ZEITFLUSS MAD DOG

DONNERSTAG, 9. NOVEMBER 2017 / 20.00 Uhr  
kultum [im Minoritensaal], Mariahilferplatz 3  
EINTRITT: € 10,- / 5,-

*Eine gemeinsame Produktion von Ensemble Zeitfluss, die andere saite, ÖKB und ÖGZM in Kooperation mit dem Kulturzentrum bei den Minoriten im Rahmen des Kulturjahrs 2017 Österreich – Kroatien*

Ensemble Zeitfluss  
Foto: Christoph Renhart



**Neues und Nono im Fluss der Zeit: Anlässlich des Kulturjahrs 2017 Österreich–Kroatien präsentiert das Ensemble Zeitfluss in Graz sowie kurz darauf beim kroatischen Festival Opatija Music Tribune sein neuestes Programm.**

Vier neue Werke stellt das Ensemble Zeitfluss am 9. November im Minoritensaal vor. Die Komponistin Yulan Yu und der ebenfalls in Graz tätige Komponist Antonis Rouvelas präsentieren sich als neue Mitglieder des Vereins „die andere saite“ mit noch druckfrischen Kompositionen. Die in Wien lebende Margareta Ferek-Petric sowie der an der Grazer Kunstuniversität lehrende Künstler Peter Lackner schrieben die beiden weiteren neuen Kompositionen.

Einen akustischen Blick zurück in die Urzeit der Serialität wirft das Ensemble Zeitfluss mit der Aufführung von Luigi Nonos „Canti per 13“. Das zwölfmütige Werk entstand 1955 und erinnert in seiner zweiteiligen Form an Nonos große Orchesterkomposition „Due espressioni per orchestra“, die zwei Jahre zuvor entstand. Hören Sie genau hin: Beide großen Abschnitte sind unterteilt in wieder zwei Teile, deren zweiter Teil als Krebs den jeweils ersten Teil eines Abschnitts spiegelt.

Bernd Richard Deutschs furioses Werk „Mad Dog“ vermengt Sinnlichkeit und Kraft des Wilden, Ausgefloppten zu einer Komposition mit starker Sogwirkung. Das 2011 entstandene Stück des international reüssierenden Künstlers erfreute sich seither bereits zahlreicher Aufführungen.

Christoph Renhart

### INTERPRETIN NEN

Ensemble Zeitfluss  
Edo MIČIĆ – Dirigent

### WERKE VON

Bernd Richard DEUTSCH  
– *Mad Dog* (2011)

Margareta FEREC-PETRIC  
– *All the world's a stage* (2017; Uraufführung)

Peter LACKNER  
– *Neues Werk* (2017; Uraufführung)

Luigi NONO  
– *Canti per 13* (1955)

Antonis ROUVELAS  
– *An intrusion apart* (2017; Uraufführung)

Yulan YU  
– *Invitation* (2017; Uraufführung)





Klaus KLANG  
Foto: Privat



Beat FURRER  
Foto: David Furrer

Cantando Admont  
Foto: Didi Sattmann



## VOKALENSEMBLE CANTANDO ADMONT ENIGMA

DIENSTAG, 21. NOVEMBER 2017 / 19.45 Uhr  
kultum [im Minoritensaal], Mariahilferplatz 3

EINTRITT: € 10,- / 5,-

Konzert in Kooperation mit dem Verein Internationale Musikbrücke.

In seinem zweiten Konzert in Graz stellt uns das Vokalensemble Cantando Admont Rätselhaftes vor. Inmitten und zwischen den Klangkosmen Beat Furrers und Palestrinas begeben wir uns auf Spurensuche. Die SängerInnen und ihre Leiterin Cordula Bürgi werden zudem bislang Ungehörtes für uns entschlüsseln.

Das griechische Wort **αἴνιγμα** bedeutet „Rätsel“. Der Begriff inspirierte Generationen von Künstlern zu interessanten Werken. Das Online-Lexikon Wikipedia verzeichnet etwa eine eigene Liste mit Artikeln, deren Titel mit Enigma beginnt. Wir blicken an diesem Abend auf zwei Zyklen aus der neuen Vokalmusik, die sich Werken aus der **Rätselhaftigkeit** verschrieben haben.

Texte von Leonardo da Vinci bilden die Grundlage einer Serie von Vokalwerken Beat Furrers. Seit über zehn Jahren entstanden bislang sieben „Enigma“-Kompositionen für Chor a capella. In ihrem Facettenreichtum und in ihrer Farbpracht dechiffrieren sie ungeahnte Klangräume eines Vokalensembles.

Eine bis heute ungebrochene Faszination geht von der virtuoson Kontrapunktik Palestrinas aus. Cantando Admont enträtselte einige seiner fünfstimmigen Motetten. Ein neues Stück stellt Cui Shihui dem Grazer Publikum vor. Das Konzert, das in Kooperation mit dem Verein Internationale Musikbrücke stattfindet, verbindet neben alten und neuen Klangwelten somit auch jene zweier verschiedener Kontinente.

Klaus Langs Œuvre sollte man an erster Stelle natürlich hören. Es ist aber auch höchst lesenswert: An dieser Stelle möchte ich eine ausdrückliche Empfehlung aussprechen, die Seite [klang.mur.at](http://klang.mur.at) zu besuchen und insbesondere tief in die Rubrik „texte“ vorzudringen.

Christoph Renhart

### INTERPRETINNEN

Akiko ITO – Sopran  
Ursula BAUMGARTL – Sopran  
Helena SOROKINA – Alt  
Bernd LAMBAUER – Tenor  
Jorge NAZRALA-FAVIER – Bariton  
Ulfried STABER – Bariton  
Gerd KENDA – Bass  
und Gäste

### MUSIKALISCHE LEITUNG

Cordula BÜRGI

### WERKE VON

Giovanni Pierluigi DA PALESTRINA  
– *Motetti a 5 voci*

Klaus LANG  
– *Die Wimpern des himbeerfarbenen Mondes*

Cui SHIHUI  
– *SHI, Neues Werk (UA)*

Beat FURRER  
– *Enigma I - IV*

## KONZERT DER IGMN STEIERMARK – UNBEGRENZT –

DONNERSTAG, 14. DEZEMBER 2017 / 20.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 12,- / 10,-

*Ein Konzert der IGMN Sektion Steiermark in Kooperation mit dem Kulturzentrum bei den Minoriten.*

**Intuitive Musik, Improvisation und Komposition**  
– in diesem Spannungsfeld bewegen sich die Werke der Komponistinnen und Komponisten des Abends.

Improvisation und Komposition als gleichberechtigte kreativ-schöpferische Zugänge zu Klang und Musik zu denken, führt zur Entgrenzung ihrer tradierten Hierarchisierung. Die Intuition, lat. *intueri* = genau hinsehen, als sinnliche Wahrnehmung des genauen Hinhörens, ebenso auf das Hören übertragbar, ist wesentlicher Bestandteil kreativer Prozesse in Kunst, Wissenschaft und Forschung. Der den schöpferischen Prozess begleitende Intellekt führt aus oder prüft bewusst die Ergebnisse des Unbewussten. Während des Konzerts heben sich in den Werken zu intuitiver Musik Karlheinz Stockhausens aus seinem Opern-Zyklus „Aus den sieben Tagen“ und Pauline Oliveros' „Software for people“, die Distanzen zwischen Bühnenraum und Auditorium auf, wird die traditionelle Rollenverteilung zwischen Ausführenden und Hörenden im besten Fall außer Kraft gesetzt.

*Elfriede Moschitz*



Dagmar Anna HÖDL  
Foto: Privat



Anahita ABBASI  
Foto: Niloufar Shiri



Gerd NOACK  
Foto: Privat



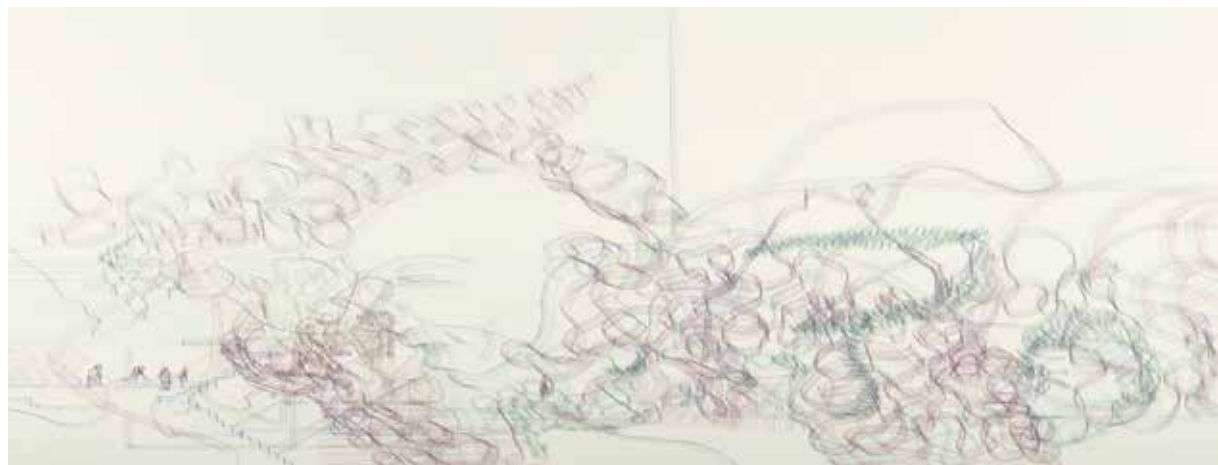
Kerstin GENNET  
Foto: Gerd Kerschbaumer

### INTERPRETIN NEN

Kerstin GENNET – Sopran  
Dagmar Anna HÖDL – Mezzosopran  
N. N. – Violine  
N. N. – Percussion

### WERKE VON

Anahita ABBASI  
Tamara FRIEBEL  
Elisabeth HARNIK  
Meredith MONK  
Gerd NOACK  
Pauline OLIVEROS  
Karlheinz STOCKHAUSEN u. a.



Constantin LUSER, o.T. 2017

© Manuel Carreon Lopez, courtesy artepari



Christof RESSI – Szilárd BENES  
Foto: Lucija Novak



Hannes KERSCHBAUMER  
Foto: rol.art-images



Esteban BELINCHÓN  
Foto: Juan Luis Garcia



Tomasz SKWERES  
Foto: Amir Safari

## ESTEBAN BELINCHÓN PRÈS

## DUO BENES/RESSI GAME OVER

FREITAG, 15. DEZEMBER 2017 / 20.00 Uhr  
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I  
EINTRITT: € 15,- / 7,-

### INTERPRETEN

Esteban BELINCHÓN – Violoncello  
Szilárd BENES – Klarinette  
Christof RESSI – Live Elektronik

### WERKE VON

Kaija SAARIAHO  
– *près* (1992)  
Hannes KERSCHBAUMER  
– *schurf II* (2016)  
Rebecca SAUNDERS  
– *Solitude* (2013)  
Francisco José DOMÍNGUEZ ROBLES  
– *kharir III* (2017)  
Tomasz SKWERES  
– *Guillotine* (2016)  
Christof RESSI  
– *Game over* (2016)

Zum Jahresausklang geht die Konzertreihe *práctica-E* in die Verlängerung: In zwei Konzerten an einem Abend beleuchten wir das Schaffen Kaija Saariahos mit dem Werk „près“, stellen Neues von Hannes Kerschbaumer und Tomasz Skweres vor und verwandeln schließlich den Cubus in eine Spielkonsole.

Mit „L'Amour de loin“ ist es Kaija Saariaho gelungen, als erste Opernkomponistin seit mehr als 100 Jahren die heiligen Hallen der Metropolitan Opera in New York zu erobern. Wir wollen ihr grandioses Werk in mehreren Teilen punktuell beleuchten. Den Auftakt gestaltet der Cellist Esteban Belinchón, der im Sommer sein Studium beim Klangforum Wien mit Bravour abschloss: „près“ entstand 1992 parallel zum Cellokonzert „Amers“; beide am IRCAM produzierten Werke teilen über weite Strecken ihr Material und umkreisen das Thema Meer in all seinen wogenden und stürmischen Facetten.

Die weiteren Werke des Abends zeigen eine große stilistische Bandbreite: Klangforschendes von Rebecca Saunders und des Südtirolers Hannes Kerschbaumer, der u.a. in Graz bei Gerd Kühr Komposition studierte und heuer mit dem Erste Bank-Kompositionspreis ausgezeichnet wurde, trifft auf die schreienden und bisweilen martialischen Klänge von Tomasz Skweres neuem Werk für Violoncello, „Guillotine“. Skweres, selbst Solocellist des Philharmonischen Orchesters Regensburg, gewann mit seinem Werk den TONALI17 Kompositionspreis des Sikorski-Musikverlags. Freuen Sie sich auch auf ein spannendes Werk aus der Feder Francisco José Domínguez Robles', der zurzeit bei Beat Furrer Komposition studiert.

Im zweiten Konzert präsentiert das Duo Christof Ressi (Elektronik) und Szilárd Benes (Klarinette) sein Programm „Game over“. Dabei wird der Cubus zur Spielhölle, wobei der Komponist Christof Ressi **für den Programmcode des akustischen Fegefeuers verantwortlich** zeichnet, durch das er den Klarinetten Szilárd Benes schickt. Es erwartet Sie ein unterhaltsames Format Neue Musik samt pixeligen Reminiszenzen im Atari-Look.

Christoph Renhart

NEUESMUSIKTHEATER.GRAZ

## FRANCESCA FLIEGT

**Ein MusikTheater- Workshop mit Aufführung für kreative Köpfe ab 6!**

TERMINE:

DONNERSTAG, 09. NOVEMBER 2017 / 16.00 Uhr

FREITAG, 10. NOVEMBER 2017 / 16.00 Uhr

SAMSTAG, 11. NOVEMBER 2017 / 15.00 Uhr

kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 10,-/Person

Gruppen ab 10 Personen: € 8,-/Person

DAUER: ca. 120 Minuten (inkl. Pause)

Für Schulklassen bieten wir besondere Termine an!

Infos unter 0316 / 71 11 33 31 oder

johanna.frank-stabinger@kultum.at



Illustration: Christine KASTL

Die Flöte spielende Marionette Francesca ist ein großer Star, alle Menschen lieben ihre Musik und ihr Tanzen. Aber sie ist nicht glücklich, zu gerne möchte sie wissen, wie es in der weiten Welt ist. Sie kennt ja nur die Bühne und ihren Wohnwagen. Mit Hilfe eines Vogels schafft sie es tatsächlich, sich von ihren Fäden zu befreien und in die weite Welt zu fliegen. Aber was erwartet sie auf ihrer Reise? Gemeinsam mit den KünstlerInnen des NeuenMusikTheater.graz kannst du in einem Workshop Teile des Stücks erarbeiten – lerne die Instrumente kennen, komponiere, erforsche die Bühne! Im Anschluss wird deine Arbeit in der Aufführung zu Gehör gebracht!

MARIONETTE FRANCESCA: Marisa BECKSTEINER, BLOCKFLÖTEN AMSEL: Shirin ASGARI, SOPRAN VIOLINE: Anna SABELFELD

HARFE: Sophie HÖRMANN REGIE: Christian THAUSING BÜHNENBILD UND KOSTÜME: Anaïs RABELHOFER KOMPOSITION: Siavosh BANIHASHEMI

MUSIKVERMITTLUNG: Marisa BECKSTEINER

PUPPENTHEATER BAVASTEL / GRAZ

## KASPERL UND DER GRÜNE HUND

**Eine Geschichte um den „alleiweil lustigen“ Kasperl für Kinder ab 4!**

TERMINE:

FREITAG, 17. NOVEMBER 2017 / 10.00 Uhr

SAMSTAG, 18. NOVEMBER 2017 / 16.00 Uhr

SAMSTAG, 25. NOVEMBER 2017 / 16.00 Uhr

SONNTAG, 26. NOVEMBER 2017 / 11.00 Uhr

kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 7,-/Person

Gruppen ab 10 Personen: € 5,-/Person

DAUER: 45 Minuten

RESERVIERUNGEN: MO-FR TEL (0316) 711133 31

oder unter office@kultum.at



Illustration: Christine KASTL

„Und ich will, ich will, ich will einen Hund!“, so schimpft die Prinzessin trotzig mit ihrem Papa, dem Herrn König. Weil es beim „Nein!“ bleibt, gibt sie eine Anzeige in der Zeitung auf und bringt damit eine turbulente Geschichte ins Rollen, denn Hexe und Räuber wittern Gelegenheiten, und der grüne Hund ist eigentlich ein gestohlenes Krokodil. Der Kasperl ist mitten drin, ob es ihn freut oder nicht.

SPIEL + TEXT + REGIE: Eva BODINGBAUER + Brigitte KOCHER PUPPEN: Alfred STIFTER

HÖR- UND SCHAUBÜHNE / STUTT GART

## KOPFÜBER – KOPFUNTER

Ein Handtaschenmusical nach Pamela L. Travers  
für abenteuerlustige Menschen von 6 – 10!

TERMINE:

MITTWOCH, 13. DEZEMBER 2017 / 10.00 + 16.00 Uhr

DONNERSTAG, 14. DEZEMBER 2017 / 10.00 Uhr

kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 7,-/Person

Gruppen ab 10 Personen: € 5,-/Person

DAUER: 55 Minuten

RESERVIERUNGEN: MO-FR TEL (0316) 711133 31

oder unter office@kultum.at



Illustration: Christine KASTL

Jane und Michael haben es genau gesehen: der Wind hat das neue Kindermädchen hergeweht und mit einem Plumps vor der Haustür abgesetzt! Damit beginnt eine Zeit unglaublicher Abenteuer, die die Welt auf den Kopf stellt. Denn Mary Poppins führt die Kinder der Familie Banks an besondere Orte, wo sie so merkwürdigen Menschen wie Mr. Kuddelmuddel oder der Frau, die die Sterne an den Himmel klebt, begegnen. Dabei erleben nicht nur Jane und Michael zahlreiche Überraschungen, sondern auch du bist eingeladen, sie auf den zauberhaften Ausflügen zu begleiten und neue Sichtweisen auf die Welt zu entdecken.

SPIEL: Suzan SMADI AUSSTATTUNG: Oliver KÖHLER MUSIK: Oliver PRECHTL DRAMATURGIE: Reiner MÜLLER REGIE: Johanna PÄTZOLD

MEZZANIN THEATER / GRAZ

## FRAU FINSTER WILL NICHT SCHLAFEN

Ein nächtliches Stück für Kinder ab 5!

TERMINE:

MITTWOCH, 17. JÄNNER 2018 / 10.00 + 16.00 Uhr

DONNERSTAG, 18. JÄNNER 2018 / 10.00 + 16.00 Uhr

kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 7,-/Person

Gruppen ab 10 Personen: € 5,-/Person

DAUER: 50 Minuten

RESERVIERUNGEN: MO-FR TEL (0316) 711133 31

oder unter office@kultum.at



Illustration: Christine KASTL

Frau Finster ist eine einsame, alte, etwas schrullige Dame, die so ihre Problemchen hat mit den Hausregeln des Altersheims. Bettruhe um sechs ist viel zu früh, Zähneputzen ist schrecklich, niemand liest ihr eine Gute-Nacht-Geschichte vor, und außerdem ist in ihrem Zimmer ein Gespenst, das sie unbedingt einfangen möchte ...

Ein nächtliches Stück für Kinder über das Unterbewusste, das in der Nacht zum Vorschein kommt, das uns ängstigt, uns in die Irre führt und uns vom Schlaf abhält. Und uns in das Reich der Phantasie entführt, in dem Gespenster ihren Schrecken verlieren....

SCHAUSPIEL: Hanni WESTPHAL REGIE: Martina KOLBINGER-REINER

## ANAHITA ABBASI

stammt aus Shiraz, Iran. Sie gewann zahlreiche Preise bei Klavierwettbewerben im Iran. In Österreich studierte sie Musiktheorie bei Clemens Gadenstätter und Komposition bei Beat Furrer und Pierluigi Billone. Sie erhielt mehrmals Stipendien von der »Gesellschaft der Freunde der Musik« in Österreich, 2014 erhielt sie außerdem ein Arbeitsstipendium des SWR Experimentalstudios in Freiburg. Sie ist Mitglied der Grazer KomponistInnenvereinigung »die andere saite« sowie Gründungsmitglied von »Schallfeld«. Anahita Abbasi ist PhD-Kandidatin für Komposition an der University of California in San Diego.

## URSULA BAATZ,

Philosophin und Publizistin, Dr. phil., langjährige ORF-Redakteurin (Ö1-Wissenschaft und Religion) Lehraufträge für interkulturelle Philosophie und Ethik an den Universitäten Wien und Klagenfurt, Mitbegründerin von „polylog-Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren“. Studienaufenthalte in Asien und Lateinamerika, Achtsamkeitslehrerin mit systemischem Hintergrund, Mitarbeiterin des Herbert C. Kelman Institute for Interactive Conflict Transformation Wien-Jerusalem).

## ALI BACHTYAR

wurde 1966 in Sulaimaniya (Nordirak) geboren. 1983 geriet er durch sein Engagement in den Studentenprotesten in Konflikt mit der Diktatur Saddam Husseins. Sein erster Gedichtband *Gunah w Karnawal* (Sünde und Karneval) erschien 1992. Sein Werk umfasst Romane, Gedichte und Essays, in deutscher Sprache erschienen im Unionsverlag die Romane „Der letzte Granatapfel“ und „Die Stadt der weißen Musiker“. Ali Bachtayar lebt seit Mitte der Neunzigerjahre in Deutschland. 2017 wurde er mit dem Nelly-Sachs-Preis ausgezeichnet.

## BAVASTEL PUPPENTHEATER

das sind Eva Bodingbauer aus Kirchdorf und Brigitte Kocher aus Graz. Sie spielen seit Jahren für Familien spannungsreiche, humorvolle Geschichten mit großer Präzision und einer sensiblen Liebe zum kleinsten Detail. Die Stücke sind mit einer unverwechselbaren Handschrift inszeniert, aktuelle Akzente sind ebenso zu finden wie dramaturgische Elemente des Jahrmarkttheaters. Das Puppentheater BAVASTEL hat an zahlreichen internationalen Kleinkunst- und Puppentheaterfestivals teilgenommen.

## ESTEBAN BELINCHÓN

ist ein vielseitiger Cellist, der sich insbesondere der Aufführung zeitgenössischer Werke widmet. Er studierte in Salamanca, Barcelona und in Graz (Kammermusik und PPCM). Er arbeitete mit vielen Ensembles und Orchestern zusammen, darunter das Schallfeld Ensemble, scene instrumental, Ambassade Orchester, Vienna Classical Players, Burg Gars Opernorchester etc.

## LUCAS CEJPEK

geboren 1956 in Wien, Studium der Germanistik und Amerikanistik in Graz, Mitarbeit im Forum Stadtpark, Rundfunkjournalist, lebt als freier Schriftsteller und Regisseur in Wien. Schreibt Essays, Romane, Gesprächs- und Konzeptbücher. Regie zuletzt: *Eine Schwalbe falten* von Margret Kreidl, Text, und António Breitenfeld Sá Dantas, Musik. ORF Hörspiel 2017; Bücher zuletzt: *Ein weißes Feld. Selbstversuch*. Sonderzahl Verlag, Wien 2017.

## VITTORIO CORSINI

1956 geboren in Cecina (Italien), lebt und arbeitet in Florenz. Corsinis Arbeit fokussiert seit jeher die Dynamik des Lebens in privaten und öffentlichen Räumen und die Beziehungen zwischen den Individuen, die innerhalb dieser Räume entstehen. Seit über zwanzig Jahren ist Vittorio Corsini künstlerisch tätig, seine Werke wurden in Italien und Europa sowohl in Museen als auch im öffentlichen Raum gezeigt. Besonders hervorzuheben ist seine Personale im Museo Macro in Rom 2011. Installationen im öffentlichen Raum finden sich in Pisa, Florenz und Prato. Hier steht Corsinis Gedanke im Zentrum, die Umgebung einerseits als physikalisches Territorium und andererseits als einen Ort voller Geschichte und Erinnerungen des kollektiven Unterbewusstseins zu zeigen.

## BERND RICHARD DEUTSCH

lebt als freischaffender Komponist in Wien; zahlreiche Aufträge u.a. von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, den Klangspuren Schwaz, dem ORF, dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, dem RSO Wien, dem SWR, dem Staatstheater Stuttgart sowie dem Festival Wien Modern, bei dem er 2013 als einer der Hauptkomponisten vertreten war. Zusammenarbeiten u.a. mit Klangforum Wien, dem Arditti Quartet, dem Aleph Gitarrenquartett, dem Vokalensemble Stuttgart, dem Mozarteum-Orchester Salzburg und dem Tokyo Philharmonic Orchestra. Zahlreiche

Preise, darunter der Ernst Krenek-Preis der Stadt Wien 2002, 2. Preis beim Toru Takemitsu Composition Award 2011 (Juror: Salvatore Sciarrino), der Erste Bank-Kompositionspreis 2013, der Paul Hindemith-Preis 2014 sowie der Paul Lowin-Preis 2015.

## NAVA EBRAHIMI

1978 in Teheran geboren, studierte Journalismus und Volkswirtschaftslehre in Köln. Sie arbeitete als Redakteurin bei der Financial Times Deutschland und der Kölner Stadtrevue. Nava Ebrahimi veröffentlichte bereits verschiedene Kurzgeschichten in Anthologien, Zeitungen und Zeitschriften. 2007 war sie Finalistin des Open Mike, 2013 nahm sie an der Bayerischen Akademie des Schreibens teil. Nava Ebrahimi lebt mit ihrer Familie in Graz. »Sechzehn Wörter« ist ihr erster Roman.

## FEE

Ende 2012 erblickte Fee das Scheinwerferlicht der Slambühne. Schon im April 2013 stand sie im Finale der Bayerischen Meisterschaften, im Sommer 2013 gewann sie die internationalen deutschsprachigen U20-Meisterschaften. Seitdem tourt sie mit ihren Texten durch den gesamten deutschsprachigen Raum, war auf Einladung des Goethe-Instituts in Madrid und Pilsen und hat 2015 in München die Lesebühne sowie das gleichnamige Team „Die Stützen der Gesellschaft“ mitbegründet. Ende 2015 erschien ihr erstes Jugendbuch „Mach Fehler!“ beim Friedrich-Oetinger-Verlag, ihre Texte sind außerdem in zahlreichen Anthologien vertreten. Fee hat evangelische Theologie und Germanistik in München studiert und wurde dieses Jahr für ein klassisches Gesangsstudium in Berlin aufgenommen.

## MARGARETA FERÉK-PETRIC

»Margareta's music is colorful, humorous and strives to create absurd sound images. She achieves this characterization through ironic treatments of traditional musical aesthetics, audio fragmentation of other art forms, vivid rhythmical gestures and the use of extended techniques. Every now and then, there are recurring thematic reminiscences of melody and rhythm from her native Balkans.« 1982 in Zagreb geboren, lebt in Wien. Studien bei Ivan Eröd, Chaya Czernowin und Klaus Peter Sattler. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter Staatsstipendium für Komposition 2016, Förderungspreis der Stadt Wien 2017, Theodor Körner-Preis 2011.

## SARAH ANNA FERNBACH

Schon zu Volksschulzeiten entdeckte Sarah Anna Fernbach ihre poetische Ader, verfasste dramatische Kurzgeschichten über heimatliche Nacktschnecken und machte den Wortspielplatz zu ihrem Zuhause. Jetzt studiert sie – zum großen Entsetzen vieler Slam-Kollegen – nicht Germanistik. Sarah Anna ist eben eine reizende Ungereimtheit. Seit Jänner 2016 erkundet das Slam-Küken Wangen wärmend und Zwerchfelle klopfend mit Sprachwitz und Reimrausch sämtliche Slam-Bühnen des Landes.

## TAMARA FRIEBEL

geboren in Australien, ist Komponistin, Künstlerin und Performerin. Studien in Soziologie und Theologie an der Universität Melbourne und Architektur am RMIT Melbourne, sowie in der Meisterklasse von Zaha Hadid an der Universität für Angewandte Kunst Wien. Kompositionsstudium bei Chaya Czernowin, Karlheinz Essl und Detlev Müller-Siemens. Nach einem Aufenthalt am Royal College of Music in London PhD-Studium unter Liza Lim und Monty Adkins an der Huddersfield University. Seit 2014 Post-Doktorat an der Karl-Franzens Universität Graz im Rahmen eines Arts-Math Projekts. Staatsstipendium 2014, Förderung durch das NASOM-Programm des BMEIA 2014/15 etc.

## ELIAS HIRSCHL

1994 in Wien geboren, Autor, Slam Poet und Musiker. Zweimaliger Österreichischer Meister im Poetry Slam (2014 im Einzel- und 2016 im Teambewerb). Slamtexte und Kurzgeschichten erschienen in verschiedenen Zeitschriften und Anthologien. 2015 debütierte er mit dem Roman »Der einzige Dorfbewohner mit Telefonanschluss«, ihm folgte 2016 sein zweiter Roman »Meine Freunde haben Adolf Hitler getötet und alles, was sie mir mitgebracht haben, ist dieses lausige T-Shirt« und 2017 der dritte Roman »Hundert schwarze Nähmaschinen“. Elias Hirschl lebt in Wien.

## HÖR- UND SCHAUBÜHNE

wurde 1998 von Suzan Smadi gegründet und verbindet Figurentheater, Schauspiel und Sprache in schräg-poetischen, humorvollen Inszenierungen. Gastspiele sowie Einladungen zu Festivals finden im gesamten deutschsprachigen Raum, in Österreich, Luxemburg, Dänemark und der Schweiz statt. »Ihr Spiel zeichnet sich durch intensiven Kontakt zum Publikum, Authentizität und großes komödiantisches Talent aus.« (Katja Spiess, Theaterleitung

FITZ) Suzan Smadi war schon mit einigen ihrer Stücke bei uns im kulturellen Zentrum zu Gast.

## HANNES KERSCHBAUMER

Kompositionsstudien bei Gerd Kühr, Pierluigi Billone und Beat Furrer an der Kunstuniversität Graz. Weiterführende Studien bei Georg Friedrich Haas an der HfM Basel. Seine Werke wurden bei Festivals wie den Internationalen Ferienkursen Darmstadt, dem musikprotokoll, den Klangspuren Schwaz, den Wittener Tagen neuer Kammermusik etc. aufgeführt. Er erhielt u.a. das Staatsstipendium für Komposition 2016, den SKE Publicity Preis 2015 und den den Erste Bank Kompositionspreis 2017. Seiner Musik war im April 2014 ein Portraitkonzert im ORF-Radiokulturhaus Wien in der Reihe »Fast Forward« von Jeunesse und Ö1 gewidmet. Er ist Mitbegründer des ensemble chromoson, sowie künstlerischer Leiter von »hörbar! – tag der neuen musik«. Hannes Kerschbaumer lebt als freischaffender Komponist in Innsbruck.

## MARKUS KÖHLE

geboren 1975 in Nassereith/Tirol, lebt in Wien. Studium der Germanistik und Romanistik in Innsbruck und Rom. Arbeitete als Forschungsassistent an der Universität Innsbruck über Literaturzeitschriften in Österreich. Organisator von Poetry Slams und Lesebühnen-Events, Kolumnist (20er, DUM), Rezensent (u.a. Schreibkraft, thegap, Literaturhaus Wien und Innsbruck). Seit 2006 freier Autor. Staatsstipendium für Literatur 2008/09. Seit einigen Jahren ist er zusammen mit Mieke Medusa MC der Poetry Slams im kulturellen Zentrum. Sein neuer Roman, »Jammern auf hohem Niveau«, ist eben im Sonderzahl Verlag erschienen.

## RENATE KRAMMER,

Lebt und arbeitet in Kumberg. 1981 Abschluss des Studiums der Wirtschaftspädagogik in Graz. Seit 1989 Beschäftigung mit Malerei, Grafik, Video, Fotografie. Ausbildung u. a. bei Paul Rotterdam, Künstlerische Gestaltung bei Giselbert Hoke, Sommerakademie für bildende Kunst, Salzburg bei Rivka Rinn. Mitglied der Gruppe 77. Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl): Time-Space-Existence, Architekturbieniale 2016, Venedig; Part of the Game, Kunstthale Graz; »Dort wo unsere Sprache endet, komme ich jeden Tag vorbei, Kulturzentrum bei den Minoriten, steirischer Herbst; Grazdrawings, Galerie Schafschety, Graz; small pieces, Galerie Eugen Lendl, Graz; Im Fokus, Galerie artmark, Wien.

## MARGRET KREIDL

geboren 1964 in Salzburg, lebt als freie Schriftstellerin in Wien. Schreibt Lyrik, Prosa, Theater- und Hörspieltexte. Aufführungen seit 1989, zuletzt: *Grinshorn et Wespenmaler. 33 dramas patriotiques*, Montpellier 2016. Jüngste Buchveröffentlichung: *Zitat, Zikade. Zu den Sätzen*, Edition Korrespondenzen, Wien 2017. *Hier schläft das Tier mit Zöpfen. Gedichte mit Fußnoten* erscheint 2018 in der Reihe *Neue Lyrik aus Österreich*.

## FRANZ YANG-MOČNIK,

geboren 1951, lebt als bildender Künstler in Graz. Nach Abschluss der Tischlerlehre, Lehrgang für Holzkonstruktion und anschließend Meisterschule für Malerei an der Ortweinschule Graz. Privatunterricht in Kunstgeschichte an der TU Graz. 1979 Österreichisches Staatsstipendium für Bildende Kunst. Teilnahme an der Expo 74, sowie am 10. Internationalen Symposium für Malerei im Steirischen Herbst. 2005 Gastprofessor an der Universität Innsbruck/Studio für experimentelle Architektur. 2012 Eröffnung des Museums Yang-Močnik in Graz. Zahlreiche Einzelausstellungen, bes. (Auswahl): Today Art Museum, Peking; Wifredo Lam-Center, Havanna; MMKK, Klagenfurt. Zahlreiche Preise, darunter Würdigungspreis des Landes Kärnten (2002) und Großes Ehrenzeichen des Landes Steiermark (2014), Professor seit 2007.

## NEUESMUSIKTHEATER.graz

NeuesMusikTheater.graz entstand aus der Notwendigkeit, Musiktheaterproduktionen abseits von traditionellen Institutionen zu realisieren und sich direkt ans Publikum zu wenden. Die aus Graz stammenden oder in Graz lebenden Künstlerinnen und Künstler schaffen Werke mit starkem Bezug zur Gegenwart und

bringen diese dem Publikum in innovativer Zusammenarbeit unterschiedlicher Kunstdisziplinen nahe. Im November 2014 konnte sich das NMT.g mit der Uraufführung »Vale (Abschied)« im Kulturzentrum bei den Minoriten erstmals präsentieren. Im Advent 2016 folgte im Rahmen des Projekts »Weg« die Uraufführung des Musiktheaters »Vogelgespräche« von Siavosh Bahinshemi im Botanischen Garten von Graz.

## GERD NOACK

1969 in Deutschlandsberg geboren, Violoncello- und Gitarrenunterricht, Studium der Musikwissenschaft und Philosophie an der KF-Uni Graz und Kompositionsstudium bei Beat Furrer an der KUG. Postgraduales Studium bei Gerd Kühr. Er gewann den 2. Preis beim Kompositionswettbewerb der Deutschen Gesellschaft für Flöte e.V. und den Neuköllner Opernpreis. Seine Kammeroper »Wischen – No Vision« (Libretto: Andreas Bisowski) wurde 2005 in Berlin uraufgeführt. 2008 erhielt er das Staatsstipendium für Komposition. Derzeit lebt und arbeitet Gerd Noack als freischaffender Komponist in Graz.

## ROBERT PROSSER

geboren 1983 in Alpbach/Tirol, lebt dort und in Wien. Studium der Komparatistik und Kultur- und Sozialanthropologie. Aufenthalte in Asien, in der arabischen Welt und in England. Österreichischer Kurator von Babelsprech zur Förderung junger deutschsprachiger Dichtung. 2013 erschien sein Debutroman »Geister und Tattoos« und er fungierte als Mitherausgeber von »Lyrik von Jetzt 3« (Wallstein, 2015).

Elitische Preise und Auszeichnungen, u.a. Publikumspreis Wartholz 2016, Grenzgänger-Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung 2014, Reinhard-Preissnitz-Preis 2014.

## ANTONIS ROUVELAS,

wurde 1987 in Papadianika (Griechenland) geboren. Er studierte Komposition bei Dimitri Papageorgiou und Beat Furrer. Zurzeit absolviert er ein PhD-Studium in Thessaloniki. Er gewann den 2. Preis beim 5. PanHellenic Composition Competition in memory of Dimitris Dragatakis und erhielt Kompositionsaufträge u.a. vom Athens State Orchestra und dem DissonArt Ensemble. Seine Werke erscheinen beim Online-Verlag Babelscores.

## IVANA SAJKO

geboren 1975 in Zagreb, ist Autorin, Regisseurin, Performerin, Mitgründerin der Theatergruppe »BAD co.« und Redaktionsmitglied des Kunstmagazins »Frakcija«. Zu ihren zahlreichen Auszeichnungen gehört die Chevalier de l'ordre des Arts et Lettres. Auf Deutsch erschienen bisher »Rio Bar«, »Archetyp: Medea. Bombenfrau. Europa«, »Trilogie des Ungehorsams«, »Auf dem Weg zum Wahnsinn (und zur Revolution)« und »Liebesroman«.

## TOMASZ SKWERES

der polnisch-österreichische Komponist und Cellist studierte Komposition bei Chaya Czernowin und Detlev Müller Siemens sowie Cello bei Stefan Kropfitch und Valentin Erben (Alban Berg Quartett). Mehrere Preise und Stipendien (Staatsstipendium 2014 des Österreichischen Kulturministeriums, Preis der Stadt Wien 2015 für Komposition) sowie Kompositionsaufträge von RSO Wien, Wien Modern, Wiener Konzerthaus, Theater Regensburg etc. Seine Werke erscheinen beim Verlag Doblinger. Tomasz Skweres ist Solocellist des Philharmonischen Orchester Regensburg und seit 2016 Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik Detmold. Darüber hinaus ist er als Mitglied des Ensembles Platypus und als Solist ein gefragter Interpret im Bereich der neuen Musik.

## CHRISTINE TEICHMANN

war Kellnerin, Tischlerin, Zirkusclown, Feuertänzerin, Erntehelferin in Israel, Bauleiterin in Tschechien und Au-pair in den USA. Als performende Schriftstellerin ist sie von den Kleinkunsthöfen im deutschen Sprachraum bekannt. Gewinnerin zahlreicher Poetry Slams und der Kabarett Talentshow. Sie hat zwei Romane: »Raubtiere«. braumüller 2009 und »Gaukler«. edition keiper 2017 publiziert und Texte in Anthologien und Literaturzeitschriften veröffentlicht.

## DAS PROGRAMM WIRD UNTERSTÜTZT VON

DIOZESE GRAZ-SECKAU, BUNDESKANZLERAMT: KUNSTSEKTION, KULTUR STEIERMARK, KULTURAMT DER STADT GRAZ, SKE, BILDRECHTEAT

## UNSERE KOOPERATIONSPARTNER NOVEMBER, DEZEMBER, JÄNNER 2017/18

STEIRISCHER HERBST, QL-GALERIE, INSTITUT FÜR FUNDAMENTALTHEOLOGIE DER UNIVERSITÄT GRAZ, MUSEUM MODERNER KUNST KÄRNTEN, INTERNATIONALES HAUS DER AUTORINNEN UND AUTOREN GRAZ, ISOP, KULTURVERMITTLUNG STEIERMARK, ENSEMBLE ZEITFLUSS, DIE ANDERE SAITE, ÖKB, ÖGZM, VOKALENSEMBLE CANTANDO ADMONT, VEREIN INTERNATIONALE MUSIKBRÜCKE, IGMN SEKTION STEIERMARK, NEUESMUSIKTHEATER.GRAZ, PUPPETHEATER BAVASTEL / GRAZ, HÖR- UND SCHAUBÜHNE / STUTTGART, MEZZANIN THEATER / GRAZ, SKE, HUNGER AUF KUNST UND KULTUR, Ö1 CLUB

# ZEITTAFFEL

NOVEMBER/DEZEMBER/JÄNNER 2017/18

26 DO, 9. November 2017 / 16.00 Uhr

FR, 10. November 2017 / 16.00 Uhr

SA, 11. November 2017 / 15.00 Uhr

MUSIK-THEATER-WORKSHOP  
NeuesMusikTheater.graz: **Francesca fliegt**  
KULTUM [im Cubus]

22 DO, 9. November 2017 / 20.00 Uhr

KONZERT / Ensemble Zeitfluss: **Mad Dog**  
KULTUM [im Minoritensaal]

14 DI, 14. November 2017 / 19.00 Uhr

LESUNG + BUCHPRÄSENTATION  
Christine Teichmann + Markus Köhle: **Gaukler am Wort**  
KULTUM [im Cubus]

26 FR, 17. November 2017 / 10.00 Uhr

SA, 18. November 2017 / 16.00 Uhr

SA, 25. November 2017 / 16.00 Uhr

SO, 26. November 2017 / 11.00 Uhr

KASPERLTHEATER / Puppentheater Bavastel:  
**Kasperl und der grüne Hund** / KULTUM [im Cubus]

02 SA, 18. November 2017 / 11.15 Uhr

FINISSAGE **SPIRO. SPERO**  
Künstlergespräch: Kurator Johannes Rauchenberger  
mit Tom Schmelzer / KULTUM [Galerie]

23 DI, 21. November 2017 / 19.45 Uhr

KONZERT  
Vokalensemble Cantando Admont: **Enigma**  
KULTUM [im Minoritensaal]

16 MI, 22. November 2017 / 19.00 Uhr

LESUNG + BUCHPRÄSENTATION  
**Zitat, Zikade und Ein weisses Feld**  
Lucas Cejpek und Margret Kreidl  
KULTUM [im Cubus]

06 MI, 22. November 2017

AUSSTELLUNG **Cura. Vittorio Corsini**  
Eine Fußnote von Vittorio Corsini im Rahmen des  
Projekts „KUNST HEILT MEDIZIN. ZEHN WERKE  
Ausstellungsteil „Cura. Vittorio Corsini“ im KULTUM:  
22. Nov. – 15. Dez. 2017 / Geöffnet DI – FR von 10-17 Uhr

23 MO, 27. November 2017 / 19.00 Uhr

LESUNG + GESPRÄCH  
**Spiritualität. Religion. Weltanschauung.**  
Es liest Alexander Tschernek. Johannes Rauchenberger  
im Gespräch mit der Autorin Ursula Baatz  
KULTUM [im Cubus]

15 DI, 28. November 2017 / 19.00 Uhr

LESUNG + BUCHPRÄSENTATION  
**Phantome und Hundert schwarze Nähmaschinen**  
Robert Prosser und Elias Hirschl  
KULTUM [im Cubus]

18 FR, 1. Dezember 2017 / 20.00 Uhr

KULTUM SLAM  
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]

20 MO, 4. Dezember 2017 / 19.00 Uhr

LESUNG + BUCHPRÄSENTATION  
**Sechzehn Wörter und Liebesroman**  
Nava Ebrahimi und Ivana Sajko  
Moderation: Norbert Mappes-Niediek  
KULTUM [im Cubus]

04 DI, 5. Dezember 2017 / 19.00 Uhr

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG  
Renate Krammer: **Die Poesie der Linie.**  
KULTUM [Galerie]  
Ausstellungsdauer bis 6. Jänner 2018  
Öffnungszeiten: DI-SA 11-17 Uhr (geschl. am 26.12.)

27 MI, 13. Dezember 2017 / 10.00 + 16.00 Uhr

DO, 14. Dezember 2017 / 10.00 Uhr

KINDERTHEATER  
Hör- und Schaubühne Stuttgart: **Kopfüber, Kopfunter**  
KULTUM [im Cubus]

24 DO, 14. Dezember 2017 / 20.00 Uhr

KONZERT / IGMN Steiermark: – **UNBEGRENZT** –  
KULTUM [im Cubus]

25 FR, 15. Dezember 2017 / 20.00 Uhr

KONZERT / prattica E  
**esteban belinchón – PRÉS**  
**Duo Benes/Ressi – GAME OVER**  
KULTUM [im Cubus]

04 SA, 30. Dezember 2017 / 11.15 Uhr

AUSSTELLUNGSFÜHRUNG  
Kurator Johannes Rauchenberger führt mit  
Renate Krammer durch die Ausstellung  
KULTUM [Galerie]

04 SA, 6. Jänner 2018 / 11.15 Uhr

KÜNSTLERINGESPRÄCH UND FINISSAGE  
**Die Poesie der Linie.** Renate Krammer im Gespräch  
mit Johannes Rauchenberger  
KULTUM [Galerie]

27 MI, 17. Jänner 2018 / 10.00 + 16.00 Uhr

DO, 18. Jänner 2018 / 10.00 + 16.00 Uhr

KINDERTHEATER  
Mezzanin Theater: **Frau Finster will nicht schlafen**  
KULTUM [im Cubus]

16 FR, 19. Jänner 2018 / 19.00 Uhr

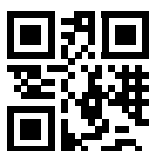
LESUNG + BUCHPRÄSENTATION  
Ali Bachtyar: **Die Stadt der weißen Musiker**  
KULTUM [im Cubus]

08 SA, 20. Jänner 2018 / 11.00 Uhr

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG  
**Ich bin die Botschaft und mein Interpret**  
Franz Yang-Močnik  
KULTUM [Galerie] Ausstellungsdauer bis 3. März 2018  
Öffnungszeiten: DI-SA 11-17 Uhr

19 FR, 26. Jänner 2018 / 19.00 Uhr

KULTUM SLAM  
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]



Das Jahresprogramm wird unterstützt von:

